

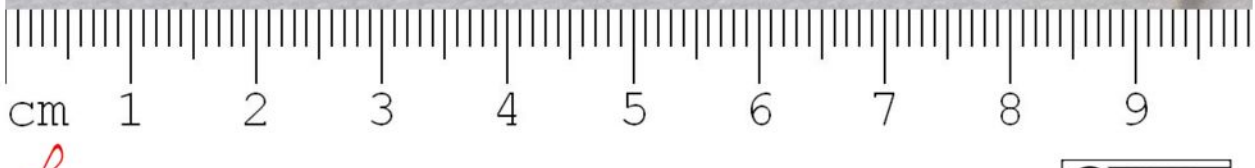
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: P-A 1070, [1] - -

PUBLIC DOMAIN

1854.555.

P-A 1070



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: P-A 1070, [2] - -

PUBLIC DOMAIN

Betrachtungen

über den wahren

Anstand und über die Mittel,

die Haltung des Körpers

zu verschönern.

Ein Handbuch für Erzieher,
Künstler ꝛc. ꝛc.

Nach dem Französischen des Mereau
weiland Hoftanzmeisters zu Gotha

frey bearbeitet

von

Carl Reinhold
Herzogl. Weimarisch. Hofschauspieler.

Göttingen, 1808
bey Heinrich Dieterich.

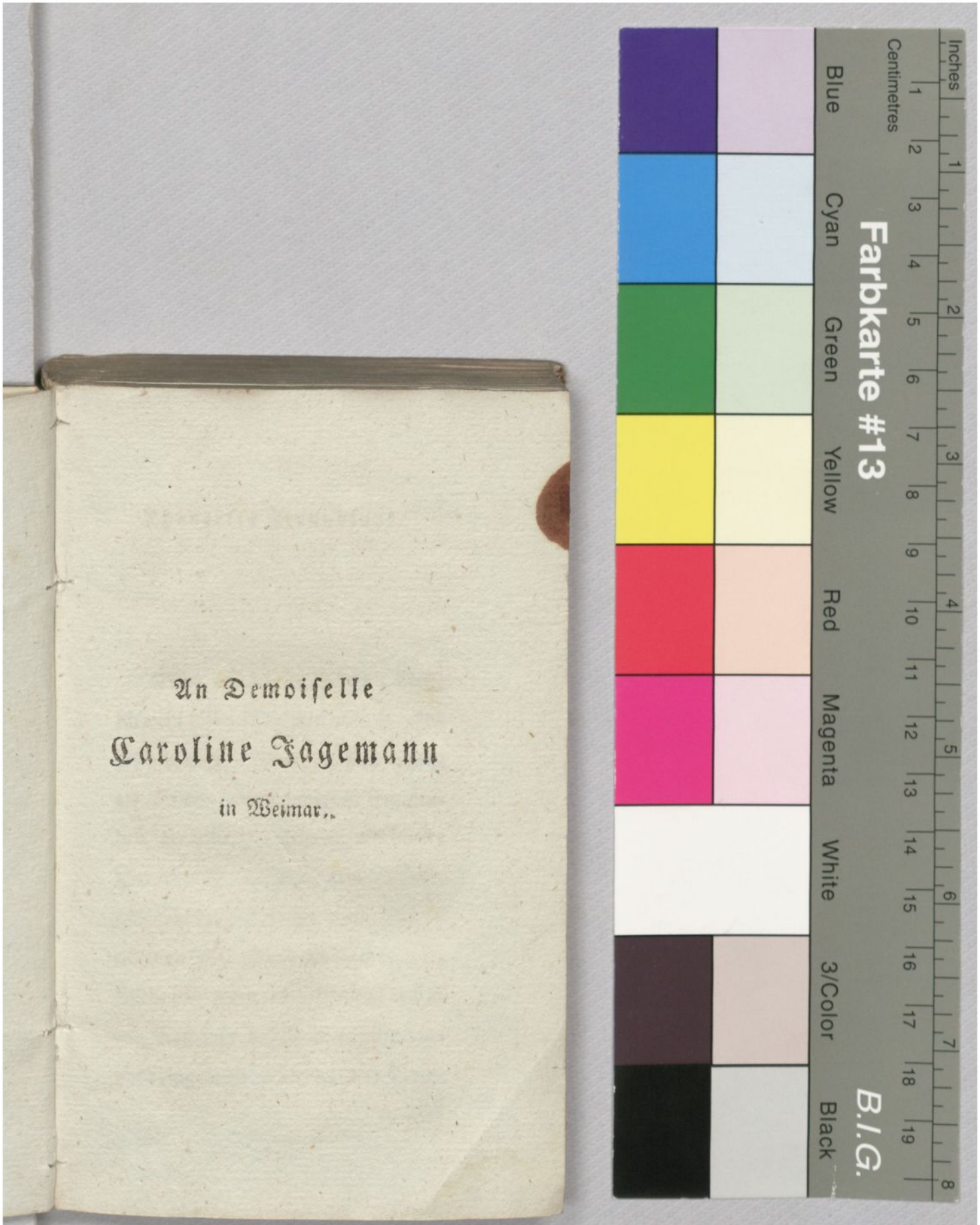
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [3] - -
PUBLIC DOMAIN

BIBLIOTHECA
REGIA
HANNOVERANA

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: P-A 1070, [4] - -

PUBLIC DOMAIN



An Demoiſelle

Caroline Jagemann

in Weimar.,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: P-A 1070, [5] - -

PUBLIC DOMAIN

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [6] - -
PUBLIC DOMAIN

Theuerste Freundinn!

Wem anders als Ihnen dürfte ich wohl dieses Werkchen widmen, ohne befürchten zu müssen, daß es anstatt als Beweis meiner innigsten Ergebenheit zu gelten, vielmehr als bittere Beleidigung aufgenommen würde. „Glaubt der Uebersetzer etwa, daß es „uns an Anstand und Haltung fehle?„ würde man ergrimmt ausrufen, und so von Rachsucht beseelt das unschuldige schön eingebundene Dedications-Exemplar

plar vielleicht gar den grausamen Flammen übergeben.

Allein bey Ihnen theuerste Freundinn, verschwinden diese Besorgnisse, denn Sie können diesen Verdacht nicht hegen, ohne zugleich das Urtheil aller, die Sie zu bewundern das Glück hatten, für niedrige Schmeicheley zu erklären. Auch kann dieses Büchlein in der That zu Ihrer Belehrung dienen: Sie werden nähmlich daraus lernen, daß Millionen Menschen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [8] - -
PUBLIC DOMAIN

schen das der Kunst mühselig abgewinnen müssen, womit die Natur Sie so reichlich beschenkte, nähmlich jene Anmuth und Grazie, wodurch Sie alles in Ihrem Kreise bezaubern.

Möge dann diese kleine Schrift Sie der Natur recht dankbar erhalten, die Sie so mütterlich ausgestattet, der hohen Kunst übergab, und mögen Sie die Zueignung derselben als einen schwachen Beweis der aufrichtigen Achtung und Freundschaft betrach-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [9] - -
PUBLIC DOMAIN

betrachten, mit der sich Ihnen stets verbunden fühlt, Ihr

Ihnen

Weimar, den 24. April
1807.

ganz ergebenster
C. Reinhold.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [10] - -
PUBLIC DOMAIN

Vorrede des Verfassers.

Vergebens würde man in diesem kleinen Werkchen jene blühende Schreibart suchen, welche dazu beyträgt, eine Lectüre angenehm zu machen. Denn außerdem, daß meine wenigen Kenntnisse mir dieses nicht erlaubten: so ging auch mein hauptsächlichster Zweck lediglich nur dahin, dem Publico durch die Abhandlung einer Materie, welche als sehr wesentlich angesehen werden darf, so viel in meinen Kräften stehet, nützlich zu werden: und mehr als glücklich würde ich mich schätzen, wenn mir dieses gelungen wäre. Auch konnte ich mich nur auf das Zureden mehrerer Freunde entschließen, dieses Werkchen

dem

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [11] - -
PUBLIC DOMAIN

dem Publico zu übergeben, und vielleicht tadelt man mich dennoch, daß ich den Gründen, welche sie aufstellten, mich von dessen Nützlichkeit zu überzeugen, zu leicht Gehör gab. — Sollte das Publicum im Gegentheil der Meinung meiner Freunde beytreten: so hoffe ich auch, daß es zu Gunsten jener Gründe, die Schwächen meines Styls sowohl, als die Unregelmäßigkeit meines Vortrags und alle vorkommenden Mängel der Sprache überhaupt gütigst übersehen werde.

Was mich noch besonders zu der Herausgabe dieser Schrift bewog, ist, daß in allen den Werken über Erziehung welche aus der Feder so vieler Gelehrten flossen, des körperlichen

An-

Anstandes und der Haltung mit keinem Worte gedacht wird. Den einzigen Locke ausgenommen, welcher sich noch am meisten über diesen Gegenstand verbreitete.

„Wenn, sagt er, *) ein Kind aus „Nachlässigkeit den Hut nicht recht „abnimmt, oder eine schlechte Ver„beugung macht: so wird ohne Zwei„fel der Tanzmeister diese Mängel zu „verbessern suchen, und es von jenen „ungeschickten Manieren, die man in „der feinen Welt, bäuerisch, nennt, „entwöhnen. Da nun nichts den „Kindern eine so anständige Sicher„heit

*) Section VI. De l'extérieur des enfans et du soin qu'on en doit prendre. pag. III.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [13] - 11
PUBLIC DOMAIN

„heit mittheilt, und ihnen noch außer-
„dem Gelegenheit giebt, viel mit er-
„wachsenen Personen umzugehen, als
„das Tanzen, so sollte man sie auch
„so früh, als sie nur etwas zu lernen
„fähig sind, in dieser Kunst unterrich-
„ten lassen.“

Der Verfasser dieser schätzbaren Schrift, scheint hiermit andeuten zu wollen, daß man die Sorge, den Kindern eine gute Haltung zu ertheilen, lediglich dem Tanzmeister überlassen, und solche, sobald sie die zum Tanzen nöthigen Kräfte erlangt haben, seinen Händen übergeben müsse. Das heißt nun freilich sowohl den Eltern als Erziehern viele Mühe und Sorge ersparen. Aber dieser nähmliche Schriftsteller will auch, daß man in

der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [14] - 12
PUBLIC DOMAIN

der Wahl des Tanzmeisters sehr sorgfältig sey. Hier seine Worte. *) „Da „das Tanzen überhaupt über alle „Bewegungen des Körpers einen gewissen nie sich verlierenden Reiz verbreitet, und den Kindern besonders „jenes sichere und männliche Ansehen „ertheilt, das ihnen so wohl stehet: so „glaube ich, daß der Unterricht in dieser Kunst, sobald Alter und Kräfte „ihn erlauben, nie anhaltend und sorgfältig genug seyn könne. Hierzu ist „aber ein guter Lehrer erforderlich, ein „Lehrer, dem Anstand und Grazie nicht „fremd sind, und der solche seinen Zöglingen mitzutheilen versteht, und ihnen jenes freye und ungezwungene „Wesen

*) Section XXIV. pag. 468.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [15] - 13
PUBLIC DOMAIN

„Wesen eigen zu machen weiß, welches „sich in ihrer ganzen Haltung abspie„geln muß: Für einen Lehrer aber, „dem diese Fähigkeiten mangeln, ist „es besser, gar keinen zu haben: denn „immer ist ein ganz rein natürliches „Benehmen jenen lächerlichen und ver„schrobenen Manieren, die man von „einem schlechten Lehrer annimmt, weit „vorzuziehen. Ich wenigstens halte „es immer noch für besser bey einer „Verbeugung, oder beym Abnehmen „des Hutes sich wie ein schlichter Land„edelmann zu benehmen, als jene ab„geschmackte tanzmeisterliche Manier „zu adoptiren."

Wahrlich man kann nicht vernünftiger urtheilen! — Aber wie selten sind sie nicht diese guten Lehrer, welche im

Stande

Stande wären, den ihnen anvertrauten Kindern eine sichere und dabey gefällige Haltung zu ertheilen! Es giebt der Marcels und Dupréz nur wenige.

Inzwischen findet man in einigen großen Städten immer noch Lehrer, welche sich durch Studium jene edle Leichtigkeit anzueignen wußten, und sie mit Sorgfalt ihren Zöglingen mitzutheilen suchen; dann ist es aber auch sehr nothwendig dem Lehrer die nöthige Zeit einzuräumen, damit die Kinder Nutzen aus dem Unterrichte ziehen können: aber hierinn versehen es die Meisten.

Man wählt oft den besten Tanzmeister, beschränkt die Zeit des Unterrichts auf zwey bis drey Monate, indem

Signatur: P-A 1070, [17] - 15

dem man voraussetzt, daß in dieser Zeit das Kind alle Feinheiten und Manieren der Kunst auf das Gründlichste erlernen könne. Zuweilen wählt man hingegen aus übelverstandener Sparsamkeit, diesen oder jenen Tanzmeister bloß darum, weil er seine Stunden um einen etwas mäßigern Preis giebt als andere, und ohne sich übrigens darum zu bekümmern, ob sein Unterricht gut oder nicht ist. Man verlangt bloß daß er eine Menuet zu tanzen verstehe! — bloß eine Menuet, als wenn das so etwas leichtes wäre! Wahrlich diejenigen die so reden können, würden bald von ihrem Wahne zurück kommen, wenn sie wüßten, was es heißt, eine gute Menuet zu tanzen.

Als

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [18] - 16
PUBLIC DOMAIN

Als Marcel, der mit Recht, besonders was die Menuet und den schönen Anstand betrift, für einen der besten französischen Tanzmeister gehalten wurde, eine seiner Schülerinnen auf einem Ball eine Menuet tanzen sah, rief er, nachdem er kein Auge von derselben verwandt hatte, endlich aus: „Wie viel liegt doch in einer Menuet!" (Que de choses dans un menuet!) Aus diesen wenigen Worten eines der größten Meister seiner Kunst kann man urtheilen, ob es eine Kleinigkeit sey eine gute Menuet zu tanzen!

Um diesen Grad der Vollkommenheit zu erlangen, fange man damit an, den Kindern eine gute Haltung zu geben, ohne welche es überhaupt

unmöglich ist, je gut zu tanzen. Zudem tanzt man nicht alle Tage, aber fast in jedem Augenblick des Lebens stellt man sich Andern dar. Und wie ich in dem ersten Capitel dieses Werkchens gesagt habe: die Erziehung junger Leute wird beständig nach der Art ihres äußeren Benehmens beurtheilt. Dieser Punkt wird aber, selbst bey den mehrsten Personen von gutem Herkommen, häufig vernachlässigt. Oft wurde ich gerufen um jungen Leuten von sechzehn bis zwanzig Jahren und drüber Unterricht zu geben, welche nicht den mindesten Begriff, von dem was man Haltung nennt, ja nicht einmal von einer ordentlichen Verbeugung hatten, und deren Eltern mir nicht erlaubten, ihnen den geringsten

pli

pli zu geben. „Ich sollte ihnen bloß „eine Menuet tanzen lehren, sagte „man mir.“ Meine Leser mögen nun beurtheilen, ob ich im Stande war, so viele Anlage sie auch mitunter zeigten, gute Schüler aus ihnen zu bilden? Die Berücksichtigung aller dieser Dinge war es, welche mich besonders dazu bestimmte, diese Anweisungen, zur Verschönerung der Haltung und des Anstandes dem Drucke zu übergeben, um so Erzieher in den Stand zu setzen, ihren Zöglingen schon frühzeitig jene edle Haltung zu ertheilen, welche das sicherste Kennzeichen einer guten Erziehung ist; und wenn sie den Tanzstunden ihrer Zöglinge beywohnen, zu gleicher Zeit beurtheilen zu können, ob der Tanzmeister seine

Kunst verstehe, oder nicht. Uebrigens darf ich mir schmeicheln, daß durch genaue Befolgung der von mir vorgeschriebenen Regeln: die Fehler der körperlichen Haltung zu verbessern, Erzieher hinlänglich im Stande seyn werden, den Mangel eines guten Tanzmeisters zu ersetzen.

Ich ermahne hiermit Erzieher sowohl als Erzieherinnen, bey diesem Geschäfte alle nur mögliche Geduld zu üben; denn alle die Verbesserungen welche man oft so nothwendig im Betreff der Haltung und des Anstandes vornehmen muß, sind weder das Werk eines Tages, noch eines Monates. Es wird dazu eine stete Aufmerksamkeit und fortgesetzte Wiederholung erfordert. Die Kinder müssen, um dem

dem Widerwillen, welchen der Zwang in dem sie gehalten werden leicht bey ihnen erzeugen könnte, vorzubeugen, mit Sanftmuth behandelt werden. Man muß, wenn sie sich bestreben, das von ihnen Erheischte möglichst gut auszuführen, ihre Gelehrigkeit loben: denn Terenz sagt sehr richtig: „Um „Kinder zu ihrer Pflicht anzuhalten, „halte ich es besser, ihren Ehrgeiz zu „reitzen, als ihnen Furcht einzuhau„chen." *) Ich bin hierinn ganz seiner Meinung. Besonders muß man Kindern, es sey nun über diesen Gegenstand, oder über einen andern, nie einen Verweis in Gegenwart fremder Personen geben; denn diese Art

von

*) Ter. Adelp. Act. I. Sc. I. 32.

von Zurechtweisungen die sehr oft in Bitterkeiten ausarten, dienen zu nichts, als die Kleinen noch mehr zu verwirren*). Weit vernünftiger ist es daher, sie von allem was sie zu beobachten haben, vorher, ehe sie sich öffentlich zeigen, zu unterrichten: und wenn sie dennoch fehlen, ihnen dieses alsdann erst zu verweisen, wenn man mit ihnen allein ist.

Die von mir vorgeschriebenen Mittel, deren man sich bedienen muß, um die fehlerhafte Haltung der Kinder zu verbessern, oder solchen ursprünglich eine gute zu ertheilen, sind größtentheils von Marcel, (dessen Zögling ich

*) Man sehe Locke hierüber, Sec. 6. pag. 113. 114.

ich bin, und dessen Vollkommenheit mich nur von fern zu nähern, ich für ein großes Glück halten würde,) mit Erfolg practisch angewandt worden: die Uebrigen sind die Resultate meines unermüdeten Bestrebens, die wirksamsten Mittel gegen die Fehler, welche ich in der Haltung meiner Zöglinge bemerkte, ausfündig zu machen. Ich darf versichern, daß die Anwendung beyder, bey gelehrigen Zöglingen angewandt, und von Erziehern, welchen das Wohl ihrer Zöglinge am Herzen lag, unterstützt, mir immer gelungen ist. Ohne diese Unterstützung aber, ist jedes Mittel vergeblich.

Die Terminologie der Knochenlehre deren ich mich bey den Anmerkungen, welche, nach der Ordnung

der

der gewöhnlichen Ausdrücke im Werke selbst, am Ende jeder Seite verzeichnet sind, bedient habe, um die, von den beschriebenen Mängeln besonders angegriffenen Theile des Körpers genau anzugeben,*) sind nicht etwa in der Absicht hergesetzt, um mir dadurch ein gelehrtes Ansehen zu geben, worauf ich keinesweges Anspruch machen darf: sondern um diejenigen, welche einst im Tanzen Unterricht geben wollen, aufzufordern, auf dieses Studium einige Aufmerksamkeit zu wenden; welches, indem es ihnen eine genaue und sichere Kenntniß von den Theilen des Körpers, die von den sowohl natür-

*) Man sehe hierüber meine Vorrede. D. Uebersetz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [26] - 24
PUBLIC DOMAIN

türlichen als zufälligen Mängeln affectirt sind, ihnen nicht nur die Mittel erleichtert, solche zu heben, sondern auch, ihnen zuvorzukommen. Denn ein Lehrer, welcher Kenntnisse der Knochenlehre besitzt, wird nie mit seinen Zöglingen eine Uebung vornehmen, welche ihre Kräfte übersteigt.

Uebrigens findet man in diesem kleinen Werkchen Erläuterung über gewisse Mängel des Körpers, welche bisher selten beachtet wurden, und zugleich die Art angegeben, wie solche zu verbessern sind.

Da ich meine Erfahrungen über diese Gegenstände zu keinem andern Zwecke bekannt gemacht habe, als um eine der wichtigsten Angelegenheiten, das

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [27] - 25
PUBLIC DOMAIN

das Wohlseyn der Jugend zu befördern: so hoffe ich, daß das Publicum mir für diese Mittheilung Dank wissen wird.

Vor-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [28] - 26
PUBLIC DOMAIN

Vorrede des Uebersetzers.

Ein kleiner Aufsatz im Berliner Damen-Kalender, von dem Roscius der Deutschen, von unserm Iffland, machte uns vor einigen Jahren zuerst mit dem Tanzmeister Mereau bekannt. Dankbar ehret dort Iffland das Andenken seines Lehrers, indem er uns sagt, daß er besonders dem Unterricht dieses seltenen Tanzmeisters seine körperliche Ausbildung zu danken habe. Und wahrlich, wer je Gelegenheit hatte, die weise Oeconomie der Bewe-

gung

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [29] - -
PUBLIC DOMAIN

gung sowohl, als den Zauber der ganzen Haltung in Ifflands Spiel zu bewundern, der wird gestehen müssen, daß das Verdienst jenes Lehrers kein kleines sey.

Durch einige Fragmente der Mereauschen Unterweisungs-Manier, wurde jener Aufsatz besonders interessant und machte nach etwas Vollständigerem in dieser Art lüstern. Dieser Wunsch wurde aber nicht eher befriedigt, als durch den Iffländischen Theater-Almanach von 1807. und auch da nur zum Theil. Der Verfasser erhielt nähmlich von seinem Freunde Nicolai eine kleine Schrift jenes Tanzmeisters, betitelt: „Reflexions sur „le maintien etc.“ mitgetheilt,

deren

deren Existenz ihm bis dahin unbekannt geblieben war. Er fand bald, daß dieses Werkchen des Nützlichen und Guten recht viel enthalte, und theilte uns in dem erwähnten Almanach einzelne Stellen daraus mit, welche zunächst für den darstellenden Künstler Interesse haben, und verwies im Uebrigen auf das Werk selbst.

Nun wurde in mehreren öffentlichen Blättern der Wunsch einer deutschen Uebersetzung lebhaft ausgesprochen, und so entstand der Gedanke in mir, mich derselben zu unterziehen.

Bey Lesung des Originals fand ich dann bald jenes Künstler-Urtheil bestätigt, und wurde von der Vortrefflichkeit

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [31] - 29
PUBLIC DOMAIN

lichkeit des Inhaltes auf das innigste überzeugt. Nicht desto weniger aber fand ich, daß was die Schreibart selbst betrift, der Verfasser in seiner Vorrede nicht zu bescheiden war, und völlige Ursache hatte, sich darüber zu entschuldigen. Denn jeder der das Französische Original kennt, muß sich überzeugen, daß es sich sehr unangenehm ließt, indem der Styl veraltet, die Perioden nicht einmal folgerecht, die Sprache voller Unrichtigkeiten und der Wiederholungen Legion sind. Ich kümmerte mich daher wenig um die Schaale, und benutzte nach Möglichkeit den Kern.

Ueber den Werth meiner Uebersetzung hat einzig und allein das Publi-

cum

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [32] - 30
PUBLIC DOMAIN

cum zu richten, doch darf ich, ohne unbescheiden zu seyn mich der Hoffnung überlassen, daß man sie dem Originale in mancher Rücksicht vorziehen wird.

Was die osteologischen Terminologieen betrift: so habe ich solche, theils, für ungelehrte Leser, übersetzt, theils, weil sie nicht alle bestimmt und richtig waren, ganz weggelassen.

Uebrigens hoffe ich, daß dieses Werkchen jedem Erzieher, dem die äussere Bildung seiner Zöglinge nicht gleichgültig ist, so wie der gebildeten erwachsenen Jugend selbst eine willkommene Erscheinung seyn, und auch eines Platzes auf der Toilette einer jeden

jeden guten Mutter nicht unwerth seyn wird.

Weimar, den 23. April 1807.

Carl Reinhold.

Inhalt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [34] - 32
PUBLIC DOMAIN

Inhalt.

Erstes Capitel.
Ueber körperliche Haltung im Allgemeinen. Seite 35

Zweytes Capitel.
Von der Nothwendigkeit, Kinder in ihrer frühesten Jugend, an eine schöne körperliche Haltung zu gewöhnen. 42

Drittes Capitel.
Von der Stellung des Körpers überhaupt. 50

Viertes Capitel.
Von der Haltung des Kopfes. 57

Fünftes Capitel.
Von den Wendungen des Kopfes. 71

Sechstes Capitel.
Von den Schultern. 77

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [35] - -
PUBLIC DOMAIN

Siebentes Capitel.
Ueber die Haltung der Arme. Seite 84

Achtes Capitel.
Ueber die Stellung der Schenkel, Kniee und Beine. 97

Neuntes Capitel.
Ueber die Stellung der Füße. 105

Zehntes Capitel.
Ueber das Hervorragen der innern Beinknöchel. 115

Eilftes Capitel.
Von dem Gange. 122

Zwölftes Capitel.
Vom Sitzen. 133

Dreyzehntes Capitel.
Ueber den Gebrauch des Hutes. 140

Erstes

Erstes Capitel.

Ueber körperliche Haltung im Allgemeinen.

Das Wort Haltung, (maintien) mit Beziehung auf die Tanzkunst ausgesprochen, umfaßt alles, was das Tragen des Körpers, und die Bewegungen, welche in dessen verschiedenen Theilen ihren Ursprung haben, betrifft.

Diese Ansicht ist von der größten Wichtigkeit, und es ist nicht genug zu wünschen, daß Erzieher und Erzieherinnen, in allem, was äußere Bildung betrifft von ihr ausgehen, und frühzeitig über jede Bewegung ihrer Zöglinge sorgfältig wachen mögen. Denn nur durch anhaltende Uebung erlangt man es, dem kindlichen Körper eine leichte und angenehme Haltung zu geben; und

nie können Kinder aufmerksam genug gemacht werden, ihren Bewegungen jene edle Leichtigkeit zu verschaffen, welche häufig das Eigenthum höherer Stände, und immer der Beweis einer guten Erziehung ist. Sie müssen daher frühzeitig gewöhnt werden, bey allen Bewegungen und Wendungen des Körpers, jene Leichtigkeit und Grazie zu behaupten, die man nur unmittelbar aus der schönen Natur schöpfen kann.

"Anmuth und Grazie, sagte ein be„liebter Schriftsteller *): sind ungleich „schätzbarer als körperliche Schönheit: „sie sind gleichsam der zarte durchsich„tige Schleyer, durch welchen der Geist „verschönert hervorschimmert. Nur „durch sie wird es möglich, Stellung „und Bewegung, Gedanken und Aus„druck mit dem dadurch beabsichtigten „Zweck

*) Théorie des sentimens agréables: chap. VI. pag. 67.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [38] - 36
PUBLIC DOMAIN

„Zweck in eine schöne Harmonie zu „bringen." u. s. w.

Gewöhnlich hängt der Eindruck, den junge Leute bey ihrem Eintritt in die große Welt machen, von diesem, leider insgemein so vernachlässigten Theil der Erziehung ab, welcher doch in unserm eiteln und stolzen Jahrhundert eine um so gewissenhaftere Sorgfalt verdiente *)!

Siècle injuste et pervers, où le gout fasciné par l'extérieur seul est dabord entrainé **).

Weit entfernt, mühsame Untersuchungen über fremdes Verdienst anzustellen, begnügt man sich heutiges Tages, lediglich nach dem Aeußern zu urtheilen, und

*) NB. Dieß schrieb der Verfasser bereits 1760. !!!
Der Uebersetzer.

**) Destouches. La belle orgueilleuse, Sc. I. v. 27.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [39] - 37
PUBLIC DOMAIN

und überläßt sich durchaus dem ersten Eindruck, den man für hinlänglich hält, um über eine vorher nie gesehene Person ein reifes Urtheil zu fällen.

So wird z. B., ein junger Mensch, der ein linkisches und ungeschicktes Benehmen zeigt, sogleich ein so ungünstiges Vorurtheil gegen sich erregen, daß es ihm mit der größten Anstrengung kaum gelingen wird, seine wirklichen Verdienste in ihr wahres Licht zu setzen. Ohne Gnade wird er, von der, bloß nach dem äußern Scheine urtheilenden Menge, für einfältig und unbedeutend erklärt werden: und er ist dann wegen des Unrechtes, womit man seine innern Vorzüge verkennt, um so mehr zu bedauern, da er, oft zu seinem großen Nachtheil, erst geduldig eine günstige Gelegenheit abwarten muß, um solche an den Tag legen zu können, und den übeln Eindruck zu vernichten,

den

den sein erstes unvortheilhaftes Erscheinen hervorbrachte. Auch wird er selbst bey den glänzendsten Eigenschaften sich nicht eher von einer gewissen äußern Verlegenheit losmachen können, bis er ernstlich darauf bedacht ist, das Fehlerhafte seiner Manieren zu verbessern, und eine schöne gefällige Haltung zu erlangen.

Noch wichtiger aber sind diese Fehler bey einem jungen Frauenzimmer. Denn nie vermag die Schönheit, ihre Herrschaft zu behaupten, wenn sie nicht von Anstand und Grazie unterstützt wird! — Ein junges Frauenzimmer z. B., sey mit den schönsten Naturgaben ausgestattet, es vereinige die regelmäßigsten Züge, mit dem vortheilhaftesten Wuchse; es verbinde sich, mit Einem Worte alles, was man nur reitzendes wünschen kann, in ihm, um eine vollkommene Schönheit zu bilden:

so

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [41] - 39
PUBLIC DOMAIN

so wird es dennoch seinen glänzendsten Rechten entsagen müssen, wenn bey allen diesen Vorzügen sich Zwang und Steifheit in seinem Benehmen zeigt — wenn es mit seinem Körper verlegen, unsicher und mit plumpen Schritten einherschreitet, die zarten schönen Hände nicht zu beschäftigen weiß, und diese Anstandslosigkeit endlich noch mit einem unstäten nichtssagenden Blicke verbindet. Die zärtlichsten Gefühle, welche die schöne Gestalt im ersten Augenblick erregte, werden schnell verschwinden, um entweder der unwiderstehlichen Lachlust, oder dem Bedauern, welches dieser Contrast erregt, Platz zu machen.

Man stelle nun neben die so eben beschriebenen Personen, zwey andere, welche ohne gerade wie jene mit besonderer Schönheit, noch mit außerordentlichen Geistesvorzügen begabt zu seyn,

eine

eine leichte und edle Haltung haben: so wird man sehr bald die Verschiedenheit des Eindrucks auf diejenigen, vor welchen sie zum erstenmale erscheinen, bemerken können. Im ersten flüchtigen Augenblick wird freylich die Macht der Schönheit blenden, aber wahrlich nicht länger, als zur Wahrnehmung jenes unbehülflichen Benehmens erforderlich ist.

Ich wünschte jeden auf das eindringlichste von der Wahrheit überzeugen zu können, daß junge Leute überhaupt, insbesondere aber junge Frauenzimmer den größten Theil ihrer Liebenswürdigkeit einbüßen, wenn es ihnen an schöner körperlicher Haltung fehlt! Wahrlich nie können die zum Erziehungs-Geschäft bestimmten Personen sorgfältig genug auf das äußerliche Benehmen ihrer Zöglinge achten, um jeden Haltungs-Fehler zeitig und mit Aufmerksamkeit zu verbessern.

Zwey-

Zweytes Capitel.

Von der Nothwendigkeit, Kinder in ihrer frühesten Jugend, an eine schöne körperliche Haltung zu gewöhnen.

Körperliche Haltung sollte mit Recht als eine Sache betrachtet werden, welche schon bey der ersten Erziehung sorgfältig betrachtet werden muß; und gewissenhafte Erzieher sollten sich in diesem Puncte um so weniger Vernachlässigungen zu Schulden kommen lassen, da die nachtheiligen Folgen davon kaum zu berechnen sind.

So wie es keinem Zweifel unterworfen ist, daß bey dem Unterricht der Jugend überhaupt, öftere Wiederholungen des Erlernten von sehr großem Nutzen sind: so kann besonders dieser Theil des jugendlichen Unterrichts ihrer

am

am allerwenigsten entbehren. Ja, selbst ist es hier nicht genug den Kindern dieselben Lehren und Regeln bloß öfters zu wiederholen; sondern diese müssen auf das Fleißigste angehalten werden, jene Lehren selbst in der zartesten Jugend practisch anzuwenden: denn mit Recht kann man den menschlichen Körper einem Baume vergleichen, der nur, so lange er jung ist sich schmiegsam beugen läßt. Gerade in den ersten Jahren ist es, wo Kinder so manche üble Gewohnheit annehmen, von der sie später oft schwer oder gar nicht zu heilen sind: und eben darum ist es gerade in diesen Jahren am leichtesten, sie sowohl von angenommenen als auch von eigenthümlichen Fehlern zu entwöhnen. Mit Bedauern sieht man so viele Menschen, welche ihre schlechte Haltung bloß der Nachlässigkeit zu verdanken haben, mit welcher man in der Jugend,

die

die ihnen eigenthümlichen Fehler behandelte. — Jemehr Kinder im Wachsthume zunehmen, je schwerer wird es, etwas bey ihnen zu verbessern, (dieses ist in moralischer, wie in physischer Hinsicht gleich wahr,) indem das, anfangs bloß, Zufällige, späterhin zur unvertilgbaren Gewohnheit wird.

Nicht sorgfältig genug können daher Kinder verhindert werden, alberne Bewegungen und Grimassen, es geschehe dieses nun mit dem Munde, mit den Augen, oder mit allen Theilen des Gesichts überhaupt, zu machen. Mit nicht minderer Aufmerksamkeit hat man über gewisse Verdrehungen des Körpers, besonders bis gegen das achte oder zehnte Jahr bey ihnen zu wachen. Diese Dinge, welche so viele Eltern, aus Schwäche und Verschrobenheit bey ihren Kindern allerliebst finden, werden durch öftere Wiederholungen gleichsam

sam zur zweyten Natur, welche sich dann späterhin eben so wenig als die wirkliche austreiben läßt. Zwar weiß ich sehr gut, daß durch diese von mir empfohlne strenge Aufmerksamkeit, ein großer Theil des Vergnügens, welches die kleinen Lieblinge, die so eben zu laufen und zu sprechen beginnen, ihren Eltern und Erziehern gewähren, sehr vermindert wird. Denn z. B., ein Kind bemerkt, daß diese oder jene Person bucklicht, oder hinkend sey, oder sonst alberne Gewohnheiten an sich habe; (wofür Kinder einen sehr feinen Sinn haben,) so wird die Erzieherinn, oder auch jemand von den Dienstbothen, sobald jene Person den Rücken gewandt hat, den kleinen Liebling sogleich zur Nachäffung auffordern, und sich so zu überzeugen suchen, ob die sich entwickelnden Sinne des Kleinen bereits Schärfe genug erlangt haben die

körper-

körperlichen Fehler, oder Albernheiten jener Person aufzufassen. Das Kind läßt sich dann nicht lange bitten, sondern springt sogleich einher, um gleichfalls zu hinken, Gesichter zu schneiden, u. dergl. Das ist denn nun für die lieben Eltern und Erzieher ein wahres Fest, das Kind wird gelobt, belacht und geküßt, und man findet das größte Vergnügen daran, es diese Ungezogenheiten recht oft wiederholen zu lassen. Aber was sind die Folgen davon? Das Kind findet sich geschmeichelt, und wiederholt bald aus eigenem Antriebe, was es kurz vorher nur aufgefordert that. Daher so manche Unarten, welche erst mit den Jahren recht sichtbar werden, und dann leider! nicht mehr auszurotten sind *).

Es

*) Man sollte überhaupt alles Nichtschöne um so sorgfältiger von Kindern

Es muß also den Personen, welchen die Erziehung übertragen ist, heilige Pflicht seyn, dergleichen Nachäffungen sorgfältig zu verhüten. Leider aber giebt es nur wenige Erzieher, die dieß beherzigen, und mit Bedauern sieht man, wie die mehresten sich aus den eben gerügten Armseligkeiten den größten Spaß machen, sie allerliebst nennen, und die Sorge, die aus ihrer Verziehung entstehenden Unarten und üble Gewohnheiten zu verbessern, behaglich dem

dern entfernt halten, da sie alle Dinge weit ungetheilter umfassen, als Erwachsene, oder wie Jean Paul in seiner Vorschule der Aesthetik sehr schön bemerkt: weil Kinder, wie der Wilde und der Landmann, jeden Körper in ein viel lebendigeres Auge aufnehmen, als der zerfaselte Kultur-Mensch, der hinter dem sinnlichen Auge steht mit einem geistigen Sehrohre.

Der Uebersetzer.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [49] - 47
PUBLIC DOMAIN

dem künstlichen Tanzmeister überlassen, an den man denn die ungerechte Forderung macht, in wenig Monaten, die Kinder, welche man ihm etwa wöchentlich zwey bis drey Stunden anvertrauet, von allen Fehlern, die sie während sechs bis sieben Jahren angenommen hatten, zu entwöhnen. So viel ist indessen gewiß, daß dieser Tanzmeister, wenn er anders die Regeln seiner Kunst gründlich inne hat, sich auch bey seinen Zöglingen Autorität zu verschaffen weiß, es endlich durch Mühe und belehrende Worte dahin bringen kann, diesen Kindern eine bessere Haltung zu geben, als diejenige, welche sie vor seiner Unterweisung hatten, war. Allein nie wird ihm dieses, zumal, wenn die Fehler recht eingewurzelt sind, ohne den Beystand derjenigen gelingen, welche die beständige Aufsicht über diese Kinder haben.

Da

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [50] - 48
PUBLIC DOMAIN

Da nun mein Zweck dahin geht, die Möglichkeit der Verbesserung aller Fehler der körperlichen Haltung, so wie die weitere Ausbildung natürlicher Anlagen, recht anschaulich zu machen: so werde ich im folgenden mittheilen, was ich zur Erreichung dieser Absichten für nöthig erachte.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [51] - 49
PUBLIC DOMAIN

Drittes Capitel.

Von der Stellung des Körpers überhaupt.

Die beste Methode, den Kindern eine gute Haltung zu geben; ist unstreitig die, daß man damit anfängt, sie ihren Körper gerade und dennoch ungezwungen tragen zu lehren. Man bewirkt dieses am leichtesten, wenn man, indem man sie gerade, und den obern Körper mit den Hüften perpendiculair richtet, zugleich den Kopf gerade halten, und die Schultern rückwärts ziehen läßt, wodurch zugleich die Brust erweitert wird.

Man setzt sich zu diesem Zwecke, etwa zwey bis drey Schritte von dem Kinde, welches man sich gerade gegenüber stellt, entfernt, auf einen Stuhl, dreht die Füße des Kindes auswärts, und

und sagt ihm, daß es die Arme senkrecht an den Seiten hinunter gleiten lasse. Ist es nun in dieser verlangten Stellung, so hat man es aufmerksam vom Wirbel bis zum Kopfe, und von da bis zu den Schultern zu betrachten, welche drey Theile, wenn der Kopf wirklich gerade gerichtet ist, beynahe ein gleichseitiges Dreyeck bilden müssen. Weiter betrachte man es von den Schultern bis um die Mitte des Leibes, und von da bis zu den Füßen. Auf diese Weise wird man augenblicklich bemerken, wo es der Haltung noch etwa fehlt, und im Stande seyn, die Fehler auf der Stelle zu verbessern.

Man hat sehr darauf zu sehen, daß Kinder, um den Kopf gerade zu halten, ihn nicht, wie sie gewöhnlich zu thun pflegen, vorwärts strecken, oder gar die Achseln zu weit zurückziehen.

Gewöhnlich heben sie auch den Kopf, wenn sie ihn gerade halten sollen, zu sehr in die Höhe, indem sie die Augen nach der Decke richten. Diesen Fehler kann man sie am besten vermeiden lehren, wenn man ihnen das Kinn, mit dem Mittel-Finger der rechten Hand, und den Hinterkopf nach oben zu mit der linken stützt. Dieses Mittel macht es ihnen gleichsam fühlbar, daß man, um gerade zu seyn, denjenigen Theil des Gesichtes, wohin der Finger gelegt wurde, rückwärts ziehen müsse. Auch pflegen Kinder häufig, um sich gerade zu halten, den Leib vorwärts zu strecken, welches mit aus der Anstrengung entspringt, die Achseln rückwärts zu ziehen.

Nicht weniger geschieht es, daß Kinder, um sich gerade zu halten, sich so beträchtlich rückwärts bücken, daß der Rücken in der Gegend des Kreu-

zes *) eine Höhlung bekommt. Dieses kann man, besonders bey Knaben, nicht sorgfältig genug verhüten. Man entfernt diesen Uebelstand am besten, wenn man es den Kindern recht anschaulich zu machen sucht: daß der Körper, um wirklich gerade zu seyn, von der Scheitel bis zu den Fersen, eine vollkommen senkrechte Linie bilden müsse. Um ihnen nun dieses zu beweisen, fasse man sie, während sie den Kopf gerade halten müssen, unter beyde Achseln, und hebe sie dergestalt in die Höhe, daß bloß der Absatz sich über den Fußboden hebt; hierauf lasse man sie ganz leicht wieder zurückfallen, ohne sie jedoch völlig loszulassen, weil sie sonst sehr leicht rückwärts-fallen können: denn indem sie durch das schnelle Niederfallen des Absatzes das Gleichgewicht verlieren, wird die Fußsohle

*) Gegen die Lendenwirbel.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [55] - 53
PUBLIC DOMAIN

sohle in die Höhe gehoben, woraus allerdings ein sehr gefährlicher Fall entstehen kann. Unterstützt man sie hingegen, so hat man noch den Vortheil, daß sie weniger ermüden, und man im Stande ist diese Uebung mehrmals mit ihnen vorzunehmen, um ihnen dadurch das Gleichgewicht, in welchem der gerade gehaltene Körper sich befinden muß, recht eigentlich fühlbar zu machen.

Die fleißige Wiederholung dieser Uebung gewährt mehr als einen Vortheil. Der erste besteht darinn, daß wenn man sie bey Kindern von sieben bis acht Jahren anwendet, die Kniekehl-Nerven sehr dadurch gestärkt werden: denn durch das Heben entstehet in diesen Theilen eine Spannung, welche sehr zu deren Stärkung beyträgt. Der zweyte Vortheil ist, daß Kinder dadurch die Leichtigkeit erlangen, die Kniee im Gehen gestreckt zu halten.

Der

Der dritte und wichtigste Vortheil ist endlich der, daß, wenn das Kind von ohngefähr einen Fehler am Rückgrathe hätte, solcher durch das öftere Wiederholen jener Uebung, nach und nach völlig gehoben wird. — Bemerkte man etwa, daß das Kind, nach außen hervorragende Schulterknochen *) habe: so darf man nur, indem man es unter die Achseln faßt und aufhebt, die Daumen etwas fest gegen den obern Theil des Armknochens **), welcher mit der Schulter verbunden ist, anstemmen, und solchen mäßig rückwärts drücken, während man zu gleicher Zeit die Schulterblätter, indem man sie einwärts biegt, mit den übrigen Fingern unterstützt; so muß aber das Kind während der ganzen Uebung gehalten werden.

Wenn

*) Schulterblätter.

**) Auf das Gelenke des Oberarmes.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [57] - 55
PUBLIC DOMAIN

Wenn ich weiter unten von den Schultern insbesondere reden werde, sollen zugleich die Mittel angezeigt werden: die Schulterblätter einwärts zu fügen, wenn solche von Natur etwas auswärts stehen.

Vier=

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [58] - 56
PUBLIC DOMAIN

Viertes Capitel.

Von der Haltung des Kopfes.

Der Kopf ist einer von den Theilen des Körpers, denen man eine besonders gute Haltung zu geben, sich bestreben muß. Wenn man oft so viele Menschen sieht, die ihren Kopf nicht schön zu halten wissen, so muß man nothwendig auf den Gedanken gerathen, daß die mehrsten nicht den mindesten Begriff davon haben, wie sehr die gute Haltung dieses körperlichen Theiles zum wahren Anstand unentbehrlich ist. Auch dieser Fehler entspringt, wie so viele andere, lediglich aus der Vernachlässigung mit welcher man Kinder in den ersten Jahren zu behandeln pflegt. Nicht ohne wahres Bedauern, wird man zuweilen, besonders unter dem schönen Geschlechte, Personen von dem vortheil-

theilhaftesten Wuchse und der schönsten Bildung gewahr, welche diese so schätzbaren Natur-Geschenke, durch eine schlechte Haltung des Kopfes völlig verunstalten.

Man darf nur einmal auf einem Spaziergange, oder in einer Gesellschaft, welche etwa aus zwölf bis sechzehn Personen beyderley Geschlechts besteht, recht aufmerksam seyn: so wird man bald Gelegenheit haben, sich von der Richtigkeit meiner Bemerkung zu überzeugen: denn es leidet fast keinen Zweifel, daß man kaum sechs unter dieser Anzahl finden wird, die ihren Kopf gut zu halten wüßten. Bey diesem wird er sich merklich nach Einer Seite hinneigen, bey jenem wird er, aus der übeln Gewohnheit, das Kinn zu verlängern, zu sehr nach vorne hängen. Ein anderer wird ihn gar auf die Brust

sinken

sinken lassen, als ob er den Erdboden betrachten wollte, welches ihm zu gleicher Zeit die Leichtigkeit benimmt, jemand gerade anzusehen; und ihn zwingt, alles von unten auf zu betrachten. Dieser Blick aber ist abscheulich! — Noch andere werfen den Kopf, aus übertriebenem Zwange, sich gerade zu halten, zu sehr hinterwärts, wodurch denn natürlich das Kinn hervorgetrieben wird, welches sie zuweilen nöthigt, mit offenem Munde dazustehen. Wieder andere erhalten endlich, indem sie das Kinn zu sehr rückwärts ziehen, ein finsteres mürrisches Ansehen. — Auch findet man häufig, und zwar besonders wieder unter dem schönen Geschlechte, Personen, welche aus übler Gewohnheit, unaufhörlich gewisse Bewegungen mit dem Kopfe von der rechten zur linken Seite machen, welche im höchsten Grade lächerlich

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [61] - 59
PUBLIC DOMAIN

lich sind. Diese Unart hat ihren Ursprung gewöhnlich in einem gewissen Geziere (minauderies) welches indessen höchst widrig ist. Man muß um diesen Fehler zu verbessern, stets daran denken, den Kopf fest und gerade zu halten. — Es ist bemerkenswerth, daß man gerade bey den cultivirtesten Nationen Fehler gegen den guten Anstand findet, welche mehrentheils bloß die Mode adoptirt worden sind. So war es zu einer gewissen Zeit in Frankreich Mode, den Kopf zwischen die Schultern zu verstecken, und das Kinn auf die Brust fallen zu lassen. In Deutschland ist die schlechte Haltung des Kopfes fast allgemein, und nur die Männer, welche in Militär-Diensten sind, oder waren, machen Ausnahmen, weil die Gewohnheit des Preussischen Exercitiums (!) sehr viel zur guten Haltung des Kopfes beyträgt

trägt *). In England wissen die Damen, welche überhaupt dort sehr vortheilhaft gewachsen sind, ihren Kopf mit vielem Anstande zu tragen; da die Männer hingegen fast alle den Kopf vorwärts gestreckt halten. Hier noch ein Beyspiel, aus einem bekannten Schriftsteller gezogen **), welches meine Bemerkung unterstützen mag. "In „Frank-

*) Diese Anmerkung ist so ächt französisch, daß ich mich nicht enthalten kann, sie mit den Worten des Originals hieher zu setzen: "En Allemagne, il est presque général, de „porter mal la tête; sauf cependant parmi les hommes, ceux qui „sont, ou qui ont été dans le service; parceque l'habitude, de „porter les armes, et de faire l'exercice à la Prussienne, contribue „beaucoup à faire tenir la tête „droite."

**) Mr. de Saint-Foix, Essais historiques. Article des modes et habillemens. 4me partie, à Londre 1757.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [63] - 61
PUBLIC DOMAIN

„Frankreich hielten es die Männer, „unter der Regierung Franz des Zwey„ten, für etwas majestätisches, einen „dicken Bauch zu haben, und alsobald „entschlossen sich die Damen auch ih„rerseits die Majestät durch — culs „de Paris an den Tag zu legen, wel„che lächerliche Mode ihre drey bis vier „Jahre dauerte, u. s. w." Ich dächte, schon diese einzige Anekdote könnte zur Genüge darthun, wie sehr lächerliche Moden unter gewissen Umständen einen nachtheiligen Einfluß auf das Aeußere haben können.

Gegen alle oben erwähnte fehlerhafte Richtungen des Kopfes giebt es indessen sehr einfache Mittel, und man kann, sobald man ernsthaft darauf bedacht ist, sich sehr leicht davon entwöhnen. Größtentheils aber entspringen jene Fehler aus Ursachen, welche selten oder nie, gehörig beachtet werden. So, z. B.,

entsteht

entsteht bey Personen, welche den Kopf stark nach Einer Seite tragen, diese Gewohnheit mehrentheils vom Studiren. Personen, welche anhaltend lesen und schreiben, nehmen, ohne es selbst zu bemerken, sehr leicht die Gewohnheit an, den Kopf seitwärts zu biegen; da nun die Nerven an der Seite, wo die Biegung geschieht, sich nach und nach zurückziehen und verkürzen, während die auf der entgegengesetzten Seite sich auf eben diese Art unnatürlich verlängern: so ist die natürliche Folge, daß der Kopf die angenommene Biegung für immer behält. Zuweilen schreibt sich diese Gewohnheit noch aus den Jugendjahren her, weil ein Kind, beym Lesen und Schreiben den Kopf gewöhnlich mehr nach Einer Seite hinneigt, oder zu sehr auf Buch und Papier sinken läßt. Diese Fehler können am leichtesten durch das Gegentheil

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [65] - 63
PUBLIC DOMAIN

gentheil verbessert werden. So neige man z. B., den Kopf während des Studirens, künftig auf die, der angewöhnten, entgegengesetzte Seite; so gebe man dem Kinde, welches beym Lesen und Schreiben den Kopf rechts beugt, künftig das Buch in die linke Hand, und lasse es, mit dem Körper gerade auf dem Stuhle sitzend, den Kopf gegen das, etwas entfernt gehaltene, Buch drehen, und solchen zugleich etwas gegen die linke Schulter hinneigen. Durch diese Uebungen wird der Kopf in beyden Fällen nach und nach seine natürliche Haltung wieder erlangen. Was besonders das Schreiben betrifft, so suche man, soviel nur immer möglich, die Kinder gerade vor dem Schreibtische sitzen zu lassen. Auch hier kann man eine bereits zur Gewohnheit gewordene Biegung des Kopfes nach Einer Seite, am besten durch

das

das Hinüberbeugen nach der andern abhelfen.

Glaubt man überzeugt zu seyn, daß diese Gewohnheit bey Kindern bloß aus Nachlässigkeit entstanden ist: so kann man sich folgenden, von mir oft erprobten Mittels bedienen. Man heftet nämlich an die Schlafhaube des Kindes, auf der entgegengesetzten Seite der angenommenen Kopfbiegung, ein Band; und befestigt selbiges unter der Schulter der nämlichen Seite. Hierbey muß man Acht haben, daß das Band etwas straff angezogen werde, damit der Kopf nach der entgegengesetzten Seite gezogen, und ihm nicht erlaubt werde nach der andern Seite zurückzufallen. Wenn man dieses während einigen Monaten fortsetzt, und das beschriebene Band alle Nächte hindurch anwendet; so wird man bald die erwünschte Veränderung wahrnehmen.

Der Fehler, das Kinn vorwärts zu strecken, und folglich zu verlängern, welcher ebenfalls mehrentheils aus übler Gewohnheit entspringt, kann auf folgende Art, bey Kindern sehr leicht abgeholfen werden. Man läßt sie den Kopf gerade halten, und zwingt sie, das Kinn hinterwärts zu ziehen, indem man es mit dem Finger zurückdrängt. Man darf hierbey nicht leicht befürchten, den Finger zu hart entgegenzustemmen, denn in dem Augenblick, wo der Finger das Kinn berührt, wollen die Kinder gewöhnlich Widerstand leisten, und treiben es nur desto mehr hervor. Sobald man dieses nun bemerkt, muß man den Finger um so nachdrücklicher entgegenstemmen; man darf sobald nicht besorgen, das Kind dadurch zu verletzen.

Diejenigen, welche die Gewohnheit haben, den Kopf vorwärts hängen zu lassen,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [68] - 66
PUBLIC DOMAIN

lassen, dürfen, um sich dieses Fehlers zu entwöhnen, ihn nur aufheben, gleichsam als ob sie etwas in der Höhe betrachten wollten, und nachher das Kinn rückwärts ziehen, wie ich vorhin beschrieben habe *). Diejenigen endlich, welche den Kopf zu hoch tragen, können diesen Fehler ebenfalls durch das Zurückziehen des Kinnes

*) Der Verfasser gedenkt hier noch eines, in unsern Zeiten nicht anwendbaren Mittels, den Kopf gehörig in die Höhe zu richten. Er räth nämlich den Männern zu diesem Zwecke, eine Bleyplatte in den Haarbeuteln zu tragen! — Vor einiger Zeit hätte sich dieses bey den sogenannten Patent-Zöpfen noch allenfalls thun lassen: aber unsere Brutus-Köpfe, empören sich, ihres Namens eingedenk, gegen diesen Zwang, und machen es unmöglich, die Freyheit der Köpfe, äußerlich wenigstens anzutasten.

Der Uebersetzer.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [69] - 67
PUBLIC DOMAIN

verbessern. Durch diese Bewegung wird auch das beständige Oeffnen des Mundes verhütet, und der Kopf in seine natürliche Lage gebracht.

Da, wie ich nun gezeigt habe, die mehrsten dieser Fehler aus langer Gewohnheit entstehen: so muß man, wenn bereits mit deren Verbesserung der Anfang gemacht ist, besonders bey Kindern jede zu diesem Zwecke angewandte Uebung fleißig wiederholen, um so jedem Rückfalle vorzubeugen.

Ich muß noch hier eines Halsbandes mit Springfedern collier à la reine genannt, erwähnen, welches man sich häufig bedient, indem man es den Kindern um den Hals schlingt, und hinten befestigt. Oft nimmt man auch nur ein gewöhnliches Band an dessen Stelle. Ohne diese Vorsichtsmaßregeln, welche man besonders bey jungen Mädchen, um die gerade Haltung des

Kopfes

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [70] - 68
PUBLIC DOMAIN

Kopfes zu befördern, anwendet, gerade zu mißbilligen, will ich nur erinnern, daß sie sich nicht bey allen Kindern ohne Unterschied anwenden lassen. Im Gegentheil ist es, wenn sie von gutem Erfolge seyn sollen, durchaus nothwendig, daß die Kinder, bey denen man sich ihrer bedienen will, gelehrig, und selbst nicht ohne eine gewisse Eitelkeit sind, welche ihnen allenfalls diesen Zwang erträglich machen könnte. Es giebt aber Kinder, welche auch nicht den kleinsten Zwang ertragen, und daher, wenn man ihnen ein Halsband, oder auch nur ein gewöhnliches Band umlegte, sich mit Gewalt dagegen stemmen würden. Bey solchen Kindern können jene Mittel freylich eher schädlich als nützlich werden; denn indem sie sich mit Gewalt dagegen anstemmen, geschieht es leicht, daß der Hals mit der Zeit dadurch eine verunstaltende

Dicke

Dicke erlangt, welche oft Zeitlebens nicht verschwindet. Ueberdieß würden sie, wenn man ihnen zu ihrer Erleichterung das Halsband auf kurze Zeit abnähme, den Kopf, da sie dann keinen Widerstand fänden, um so mehr hängen lassen, und so das Uebel noch vermehren. Das sicherste Mittel, Kinder von diesem Fehler zu entwöhnen, bleibt immer: sie geduldig mehreremale des Tages die Uebung wiederholen zu lassen, von der ich oben gesprochen habe. Will man sich aber dennoch eines Halsbandes bedienen, so gebrauche man wenigstens die Vorsicht, den Kindern anfänglich nicht zu viel Zwang anzuthun; sondern man erhöhe vielmehr das Halsband nach und nach, oder ziehe das gewöhnliche Band allmählich immer etwas fester, damit die Kleinen daran gewöhnt werden, ohne es selbst zu merken.

Fünf-

Fünftes Capitel.

Von den Wendungen des Kopfes.

Nachdem ich im vorigen Capitel, von der Haltung des Kopfes gesprochen habe, wird es am schicklichsten seyn, hier, über die Art, wie man den Kopf wenden müsse, zu reden. Dieses, nichts weniger als leichte Studium, scheint durch den Mangel an Aufmerksamkeit auf alles, was zur edeln und graciösen körperlichen Haltung der Jugend beyträgt, durchaus vernachlässigt.

Die mehrsten Menschen, sind nicht im Stande, seitwärts zu blicken, ohne daß der ganze Körper den Bewegungen des Kopfes, unmittelbar nachfolgte: das ist, ohne daß sie Kopf und Körper zugleich nach der beabsichtigten Seite hindrehten. Es giebt

nichts

nichts Unangenehmeres, nichts Steiferes und Marionettenmäßigeres, als diese Art seitwärts zu blicken! Und ich bin überzeugt, daß wenn diejenigen, welche diese Gewohnheit angenommen haben, das Lächerliche davon fühlten, sie alles Mögliche anwenden würden, um sich davon los zu machen. Lachen wir gewöhnlich schon, wenn jemand, der mit einer Halskrankheit behaftet ist, (incommodé d'un torticuli) beständig den Kopf verdreht: mit wieviel größerem Rechte muß uns nicht eine Person lächerlich vorkommen, welche ohne jene Beschwerde zu haben, unaufhörlich einer albernen Gewohnheit fröhnt? —

So wie es keine angenehmere Stellung giebt, als wenn der Kopf indem man seitwärts blickt, in einer gefälligen Haltung ist: so ist auf der andern Seite nichts abscheulicher, als eben dieser Seitenblick bey einer schlechten

ten Haltung des Kopfes. Ich werde dieses anschaulich zu machen suchen.

Um Kinder zu gewöhnen, leicht und mit Anstand seitwärts zu blicken, stelle man sie von der Seite, einem Spiegel gerade gegenüber, und wende ihnen hierauf den Kopf ganz sanft gegen den Spiegel, bis sie sich in demselben erblicken. Zu gleicher Zeit gebe man dem Kopfe eine sanfte Biegung gegen die Schulter derselben Seite; diese Biegung aber ist nur möglich, indem auch das Ohr, sich dieser Schulter nähert. — Hauptsächlich hat man bey dieser Uebung darauf zu sehen, daß der übrige Theil des Körpers sich nicht im geringsten bewege.

Man kann dreyerley Arten von Seitenblicken unterscheiden, welche alle einen verschiedenen Ausdruck haben: den edeln graciösen, von dem so eben die Rede war — den stolzen — und

endlich

endlich den spöttischen Seitenblick. Es wird hier nicht am unrechten Orte seyn, die verschiedenen Stellungen zu beschreiben, in welchen der Kopf bey jedem dieser Blicke sich befindet. Bey dem ersten ist dieses bereits oben gezeigt worden, es bleibt daher nur noch der stolze und spöttische Blick übrig.

Man stelle sich auf dieselbe Art, wie bey dem erst beschriebenen Seitenblicke, einem Spiegel gegenüber, wende den Kopf, indem man ihn ganz gerade hält, und das Kinn einzieht, nach der Seite des Spiegels: und man wird sogleich das stolze und harte dieses Blickes gewahr werden.

Bleibt man in dieser nämlichen Stellung vor dem Spiegel stehen, und wirft, indem man hineinblickt, den Kopf etwas nach der entgegengesetzten Seite; so wird man das spöttische und

höhni-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [76] - 74
PUBLIC DOMAIN

höhnische dieses Blickes ebenfalls nicht verkennen.

Diese beyden Arten, seitwärts zu blicken, die stolze und höhnische nämlich, sind freylich keinem gebildeten Menschen anständig, indessen werden sie oft von vielen Menschen unwillkührlich, und ohne ihre Wirkung zu ahnden, noch etwas damit beabsichtigen zu wollen, angewandt. Auch haben sie sehr ihr Unbequemes: denn indem man sich einer von ihnen, und besonders der ersteren bedient, ziehen sich die Halsmuskeln *), und werden dadurch mit der Zeit so hervorspringend, daß sie an beyden Seiten des Halses wie Schnüre erscheinen, wodurch der Hals seine Ründung verliert, und gleichsam eckig

*) Diejenigen Muskeln nämlich, welche das Haupt vorwärts bewegen, und mit dem Brustbeine, so wie mit den Schlüsselbeinen zusammenhängen.

eckig wird. Auch ist es fast unmöglich in einer dieser Stellungen lange zu bleiben: besonders für Männer, welche gewöhnlich den Hals sehr enge zusammen gebunden haben. Aller dieser Unannehmlichkeiten ist man bey der edeln Art seitwärts zu blicken, welche ich zuerst beschrieben habe, überhoben.

Viele Menschen haben die üble Gewohnheit, dem Kopfe, wenn sie seitwärts blicken wollen, nur die Hälfte der erforderlichen Wendung zu geben, daher sie dann die Augen um so stärker nach der beabsichtigten Seite richten müssen. Dieß ist das eigentliche Schielen, und solche Blicke sind über alle Beschreibung häßlich.

Sechstes Capitel.

Von den Schultern.

Sobald man bemerkt, daß junge Leute eine Schulter höher als die andere haben, so halte man sie ernstlich dazu an, sich so viel nur möglich nach der Seite der erhöheten Schulter hinzubiegen, indem diese Biegung die Schulter niederdrückt, welche endlich durch die öftere Wiederholung dieser Uebung nach und nach in ihre natürliche Lage gebracht wird. Sollte indessen diese Uebung ohne Erfolg bleiben, es sey nun, daß Kinder, durch die Stellung genirt, sich nicht dazu bequemen wollten, oder daß die zur Erziehung bestimmten Personen selbst, nicht die gehörige Aufmerksamkeit darauf verwendeten; so bediene man sich folgenden einfachen Mittels, welches ich immer

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [79] - 77
PUBLIC DOMAIN

mer mit dem besten Erfolg angewandt habe. Man hänge nämlich dem Kinde jeden Morgen an den Arm der erhöheten Seite ein Gewicht von Einem Pfunde, oder auch, nach dem Alter des Kindes, etwas schwerer, und lasse es, anfangs höchstens eine halbe Stunde damit im Zimmer umhergehen; verlängere aber diese Zeit nach und nach bis zu einer Stunde. Der Erfolg, wenn diese Uebung während drey bis sechs Monaten, jeden Tag unausgesetzt angewandt wird, ist unfehlbar.

Zuweilen ist es auch der Fall, daß an der erhöheten Schulter, auch der Schulterknochen *) sehr nach außen hervorragt, welches äußerst gefährliche Folgen haben kann. Da ist es nun allerdings von der größten Wichtigkeit, alle nur mögliche Sorgfalt anzuwenden, um diesen Fehler bey Zeiten zu ver-

*) Das Schulterblatt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [80] - 78
PUBLIC DOMAIN

verbessern, und wohl darauf zu achten, daß sowohl das Schultergelenke als der Arm beständig zurückgebogen werden, welches sehr dazu beyträgt, den Schulterknochen einwärts zu fügen. Um den Kindern dieses zu beweisen, darf man ihnen nur eine Hand auf den hervorragenden Schulterknochen legen, indem man mit der andern das Schultergelenke rückwärts drückt. Um bey Kindern noch sicherer zu gehen, kann man an einem beliebigen Ort der Kinderstube einen Ring, in der Höhe ihres Ellenbogens befestigen lassen, und das Kind von der Seite, dem Ringe gerade gegenüber stellen. Sobald es nun in dieser Stellung ist, läßt man es mit der Hand, welche auf der Seite des fehlerhaften Schulterknochens ist, den Ring ergreifen, und mit dem Rücken dem Ringe zugekehrt, diesen nach sich ziehen, gleichsam als wollte

es

es die Stelle fortziehen, wo der Ring befestigt ist. Diese Uebung lasse man die Kindern täglich eine Viertelstunde lang vornehmen, und man wird, wenn es nicht etwa ein Geburtsfehler ist, oder man ihn zu lange vernachlässigt hat, bald die erwünschte Wirkung wahrnehmen.

Bemerkt man, daß ein Kind zwey hohe Schultern hat, so darf man es nur an beyden Armen dasselbe Gewicht, und auf dieselbe Art tragen lassen, wie ich vorhin in Rücksicht einer hohen Schulter beschrieben habe.

Nicht selten trifft es sich, daß bey hohen Schultern, auch die Schulterblätter auswärts springen, welches den Kindern einen gekrümmten Rücken bildet. Diesem kann man abhelfen, wenn man jeden Morgen, ehe die Kinder angekleidet sind, folgende nützliche Uebung mit ihnen vornimmt. Man

setzt

setzt sich nieder, stellt das Kind aufrecht und gerade sich gegenüber, und dreht es mit dem Rücken zu sich. Hierauf faßt man es bey beyden Händen, indem man nämlich die Finger der eigenen Hand, in das Innere, und die Daumen, auf die Außenseite der Kinderhände legt, wodurch diese letztern auswärts gebogen werden. (Bey dieser Uebung müssen die Kinder die Arme immer gestreckt halten). Nun zieht man dem Kinde beyde Arme ganz egal und allmählig hinterwärts, und bringt sie einander so nahe, daß die Kinderhände sich mit der Oberfläche hinterwärts berühren können. Durch diese Uebung werden die Schultergelenke mit den Armen zugleich rückwärts gebogen, und die nach außen springenden Schulterblätter einwärts gefügt.

Wenn die Kinder angekleidet sind, nimmt man ein etwas festes, etwa zwey

Finger breites seidenes Band, befestigt das eine Ende hinten unter der linken Achsel, führt hierauf das Band mit dem andern Ende, über die rechte Schulter und unter die rechte Achsel, von da über die linke Schulter und unter die linke Achsel, worauf man das zweyte Ende, unter der rechten Achsel dem ersten gegenüber befestigt. Dieses Band muß aber etwas stark angezogen werden, damit die Schultern in der Lage erhalten werden, in welche sie durch die Uebung mit dem Ringe gebracht wurden. Man muß die Kinder dieses Band so lange tragen lassen, als die Umstände es erheischen, d. i., bis die Schultern wieder in ihre natürliche Lage gebracht sind. Besonders ist dieses Band bey jungen Mädchen von sehr großem Nutzen, um die hervorstehenden Schultern einwärts zu gewöhnen.

Bey

Bey der obenerwähnten Uebung ist noch zu bemerken, daß die Kinder dabey den Körper weder zu weit vor- noch rückwärts biegen dürfen, wie sie häufig zu thun pflegen. Sobald man dieß gewahr wird, darf man ihnen nur mit der Hand oder mit dem Knie den Rücken stützen, so wird der Körper wieder die gehörige Stellung erhalten.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [85] - 83
PUBLIC DOMAIN

Siebentes Capitel.

Ueber die Haltung der Arme.

Die mehrsten Menschen halten es für etwas sehr unbedeutendes, den Kindern eine gute Haltung der Arme zu geben; da indessen nichts, was mit der guten Haltung des Körpers überhaupt in Verbindung steht, bey der Erziehung unwichtig ist, und daher alle Theile welche dazu beytragen den edeln und schönen Anstand zu vervollkommnen, unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen: so halte ich es für so zweckmäßiger, mich über die Haltung und Bewegungen der Arme, als Theile des Körpers, welche sowohl zu dessen Verschönerung, als umgekehrt auch zu dessen Verunstaltung sehr viel beytragen können, in einiges Detail einzulassen.

Sehr

Sehr viele Menschen sind, sobald sie ihre Hände nicht bestimmt beschäftigen können, in der peinlichsten Verlegenheit, wie sie ihre Arme halten sollen. Einige suchen sich in solchen peinlichen Augenblicken damit zu helfen, daß sie mit der Brustkrause spielen *), oder an den Manschetten zupfen — andere trommeln auf den Knieen herum, oder stecken, der allgemein beliebten Mode zufolge, die Hände bald in den Busen, bald in die Rocktaschen, oder gar in die — Hosentaschen **). Diese letztere,

*) Gleich schön und unübersetzbar heißt es im Original: ils s'occupent à caresser la dentelle de leur jabot.

Der Uebersetzer.

**) Diese Indecenz hätte also ihre Entstehung nicht unsern Incroyables zu verdanken, und diese wären einigermaßen zu entschuldigen, da diese löbliche

letztere, im höchsten Grade unanständige Gewohnheit, ist leider! so allgemein gebräuchlich, daß ich häufig junge Leute sah, welche in Gesellschaft von Damen, die sowohl durch ihre Geburt, als durch ihre Verdienste den gerechtesten Anspruch auf die allgemeine Hochachtung hatten, mit eben diesen Damen in der erwähnten unanständigen Stellung sich unterhielten. Gewohnheit — diese andere Natur — hat jene unsittliche Attitüde so allgemein gemacht, daß die mehrsten unsrer jungen Leute sich ihr überlassen, ohne etwas Anstößiges dabey zu finden, und ohne daß selbst diejenigen Personen in deren Gesellschaft sie sich befinden, Befremden darüber zeigten. Freylich giebt es in der sogenannten guten Gesellschaft immer noch Perso-

löbliche Gewohnheit auf gewisse Weise — antik ist!

Der Uebersetzer.

Personen von wahrer Lebensart, deren Gefühl für das Schickliche jene Mode-Lächerlichkeit im höchsten Grade anstößig ist; nur kann man sich nicht genug wundern, daß keine derselben sich das Verdienst erwirbt, die jungen Leute auf das Unanständige dieser Gewohnheit aufmerksam zu machen.

Einige haben auch die Gewohnheit, die Hände, besonders im Sitzen auf den Lenden ruhen zu lassen, welches vollends keinem wohlerzogenen Manne ansteht.

Alle diese Unarten entspringen mehrentheils aus der Sorglosigkeit der Erzieher, welche ihre Zöglinge weder auf das Linkische und Unanständige, und auf das Edle und Anständige in den Manieren anderer Personen gehörig aufmerksam machen. Sehr oft habe ich Personen, welche doch einen gewissen Rang in der Welt behaupten,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [89] - 87
PUBLIC DOMAIN

ten, so wenig über wahre Lebensart und Schicklichkeit unterrichtet gefunden, daß sie, selbst im Gespräch mit Fürsten, die Hände ruhig auf dem Rücken hielten.

Um nun den erwähnten Fehlern vorzubeugen, müssen junge Leute sich gewöhnen, die Arme, wenn solche unbeschäftigt sind, ruhig an den Seiten herabhängen zu lassen. Will man sich überzeugen, daß sie an ihrem rechten Platze sind: so darf man sie nur wohlgestreckt, gleichsam als ob sie todt wären, wieder zurückfallen lassen; ohnfehlbar werden sie dann auf die Rocktaschen fallen, und dort sind sie an ihrem Platze. Dieß soll indessen nicht so viel heißen, als müsse man die Arme beständig an den Seiten herabhängen lassen, im Gegentheil kann man, ohne den Wohlstand zu verletzen, Eine Hand zuweilen in der Weste placiren: aber

niemals

niemals in den Taschen, und am allerwenigsten in den — Hosentaschen.

Alles in den vorhergehenden Capiteln Vorgetragene gilt ohne Unterschied für Personen beyderley Geschlechts; nur das Gegenwärtige macht hierin eine Ausnahme, indem die schickliche Lage der Arme, bey beyden Geschlechtern keinesweges Eine und dieselbe ist. Das bisher in diesem Capitel Gesagte, konnte natürlicher Weise mehrentheils bloß für Männer gelten. Wir schreiten daher jetzt zu den Regeln, welche das schöne Geschlecht in dieser Rücksicht zu beobachten hat.

Mehrentheils gewöhnt man junge Frauenzimmer, die Ellenbogen rückwärts zu biegen. Man glaubt vielleicht dadurch die Schultern auswärts zu bringen, und so dem Körper eine gerade Haltung zu geben. Allein man irrt sich. Man kann ihnen, ohne sie auf diese Art

zu

zu peinigen, und ihnen ein lächerliches Ansehen zu geben, dennoch eine gerade Haltung ertheilen. Denn was folgt aus diesem Zurückwerfen der Ellenbogen anders, als daß der ganze Körper dadurch ein linkisches Ansehen erhält? Und das ist auch nicht anders möglich! Denn da derjenige Theil des Armknochens welcher mit der Schulter verbunden ist, rückwärts gebogen wird, während der andere Theil von dem Ellenbogen bis zur Handwurzel *) sich vorwärts neigt, richtet sich der Ellenbogen spitzig nach hinten, und die Arme bilden auf diese Art von der Schulter bis zum Ellenbogen und von da bis zur Handwurzel eine dreywinkelige Figur!

Die

*) Dieser untere Theil des Armes ist aus zwey Knochen zusammen gesetzt, welche man: das Ellenbogenbein und die Speiche nennt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [92] - 90
PUBLIC DOMAIN

Die Frauenzimmer haben das vor den Männern voraus, daß ihre Hände fast immer bestimmt beschäftigt sind, es sey nun mit einem Fächer, einem Sonnenschirm, einem Muffe, oder einer Handarbeit *). Indessen ist ihnen das Studium, die Arme gut und mit Anstand zu placiren nicht destoweniger nothwendig.

Bey einem Frauenzimmer ist es zur guten Haltung der Arme nothwendig, daß der obere Theil des Armes bis zum Ellenbogen **), von dem Schultergelenke an, senkrecht auf die Hüften falle; oder um mich deutlicher auszudrücken, daß der Ellenbogen, auf dem Schlitze des Kleides, welcher zur

*) Allenfalls auch mit einem Ridicüle!
Der Uebers.

**) Der Oberarm.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [93] - 91
PUBLIC DOMAIN

zur Tasche führt, ruhe *); während der andere Theil des Armes von den Ellenbogen bis zur Handwurzel nachlässig vorwärts längs der Taille herabsinkt. Wenn auf diese Art, die beyden Hände einander nahe gebracht sind, so muß die rechte auf die linke gelegt werden, während diese letztere mit den Fingern der rechten, welche man in das Innere der linken legt, gleichsam unterstützt wird **). Man erlaube mir bey dieser

*) Unser Autor giebt hier ein treffendes Beyspiel, daß man durch allzu große Deutlichkeit, nach Zeit und Umständen undeutlich werden kann. Unsere Modedamen tragen weder Taschen, noch haben ihre Kleider Seitenschlitzen. Die Taschen-Function besonders hat bekanntlich der dienstwillige Ridicüle übernommen.

Der Uebers.

**) Diese Regeln, so wie auch manche andere in diesem Capitel sind freylich mit-

dieser Gelegenheit ein paar Worte über das Halten des Fächers.

Der Fächer muß zwischen dem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand so gehalten werden, daß der obere Theil, oder der eigentliche Fächer unterwärts falle. Viele Frauenzimmer zeigen sich bey der Haltung des Fächers, sowohl wenn sie sich dessen zum Putze bedienen, als auch, um sich vor den Sonnenstrahlen zu sichern, verlegen und linkisch, und das bloß daher, weil man es versäumte sie zu lehren, wie sie sich seiner, nicht nur zu ihrer Bequemlichkeit,

mitunter ein wenig veraltet, und jetzt nicht mehr ganz anwendbar; indessen enthalten sie doch manches Gute, welches nur nach den jetzigen Zeiten und Sitten etwas modificirt werden darf; und in dieser Rücksicht erlaubte ich mir um so weniger die Auslassung des einen oder andern Satzes.

Der Ueberf.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [95] - 93
PUBLIC DOMAIN

keit, sondern auch als Zierrath mit Vortheil bedienen könnten. Ich vermeide jedoch jede weitläufige Erklärung über diesen Punct, da es noch immer weit mehrere Damen giebt, welche diesen Theil des weiblichen Putzes mit einem Anstand zu gebrauchen wissen, den meine Feder umsonst zu beschreiben sich bemühen würde, und überlasse es daher den Tanzmeistern, als zu ihrer Kunst gehörig, ihre Schülerinnen über die Art, wie man den Fächer mit Grazie halten müsse, zu unterrichten. Nur so viel noch:

Einige Frauenzimmer halten ihren Fächer ganz gerade vor sich hin, und zwar so, daß dessen Oberiheil ihnen fast das Kinn berührt. Andere wieder nehmen ihn unter den linken Arm, oder halten ihn in wagerechter Richtung vor sich hin. Alle diese verschiedenen Manieren sind gleich fehlerhaft, indem sie

dem

dem schönen und wahren Anstand, den man mit Recht bey einem gebildeten Frauenzimmer voraussetzt, geradezu widersprechen, und jetzt genug von diesem Gegenstande.

Ich will nun, ehe ich dieses Capitel schließe, meinen Lesern noch einige allgemeine Bemerkungen, die Arm- und Handbewegungen betreffend, mittheilen.

Es ist eben so sehr, und zwar für Personen beyderley Geschlechtes, wider den Wohlstand, die Hände kreuzweis über den Magen zu halten, oder solche, wie bereits erwähnt, auf die Hüften zu stützen: als es unschicklich ist, im Gespräch die Hände zu lebhaft und zu schnell zu bewegen. Ich kenne nichts unerträglicheres, als jemand, der mich durch seine immerwährenden Handbewegungen nöthigt, während einer Unterredung auf die Länge seines Armes von ihm entfernt zu stehen. Eben so

giebt

giebt es noch andere, welche nicht weniger furchtbar in einer Gesellschaft sind, nämlich diejenigen, welche indem sie von einer Sache reden, die Zuhörer nicht zu überzeugen glauben, wenn sie ihnen nicht auf die Achseln, oder auf die Arme klopfen, oder gar an den Rockknöpfen ziehen. Gegen dergleichen üble Gewohnheiten kann man nicht genug auf seiner Hut seyn, und Erzieher können in dieser Rücksicht nicht sorgfältig genug über ihre Zöglinge wachen. Um indessen nicht mißverstanden zu werden, wiederhole ich nochmals, daß ich von Männern sowohl als Frauenzimmern keinesweges verlange, beständig die Arme in Einer und derselben Lage ruhen zu lassen, sondern im Gegentheil sehr überzeugt bin, daß, besonders in der Conversation, eine schöne Bewegung der Arme, oder eine schickliche Wendung der Hand oft so angenehm als nothwendig ist.

Achtes

Achtes Capitel.

Ueber die Stellung der Schenkel, Kniee und Beine.

Die Beine müssen gleichsam als zwey Säulen angesehen werden, denen die Füße zur Grundlage dienen, und auf welchen die ganze Masse des Körpers ruht. Daher müssen, um bequem, und mit Anstand aufrecht stehen zu können, Schenkel, Beine und Füße ein Ganzes bilden, und von den Hüften an, eine senkrechte Linie ausmachen. Entfernt man hingegen diese Theile von einander, so wird die Stellung zugleich unangenehm und lästig. Eine ziemlich gewöhnliche, und wenn gleich nicht unangenehme, doch sehr unbequeme Stellung, ist diejenige, wo der ganze Körper auf einem Beine ruht; sie ist in einem solchen Grade ermüdend, daß es

unmöglich wird, lange darin zu verbleiben, und man daher genöthigt ist, sehr oft abzuwechseln, und den Körper bald auf das eine bald auf das andere Bein hinüberzuwiegen. Diese Stellung hat außerdem noch das Ueble, daß diejenigen, welche sich ihrer bedienen, um einen guten Zoll kürzer dadurch werden, weil der Körper bloß auf einem Beine ruhend, durch seine Schwere die Knochenfügungen *) niedersenkt, und die Knorpel **) zusammendrückt. Bey Kindern ist diese Niedersenkung noch merklicher als bey Erwachsenen, weil die Knochenfügungen bey ihnen viel zarter

*) Die Verbindungstheile mehrerer Knochen unter einander, oder die Gelenke.

**) Die Knorpel gehören zu den festen Theilen des Körpers, sie sind weiß, glänzend, gleichförmig, biegsam und elastisch. Sie verhindern daß die Knochen sich unter einander durch Reibung verletzen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [100] - 98
PUBLIC DOMAIN

zarter und knorpeliger sind. Diese Stellung ist für Kinder um so gefährlicher, da außerdem noch der Hüftknochen an der Seite wo sie den Körper ruhen lassen, unmerklich um vieles höher als auf der entgegengesetzten Seite wird. Ja, größtentheils entspringt bey Personen beyderley Geschlechtes, jene Unregelmäßigkeit des Wuchses, eine Hüfte höher als die andere zu haben, bloß aus der erwähnten Gewohnheit, den Körper auf einem Beine ruhen zu lassen.

Um sich von der Verkürzung des Leibes durch jene Stellung deutlich zu überzeugen, darf man nur, wenn z. B., der Körper auf dem linken Beine ruhete, den Absatz des rechten Fußes ohne den Körper dabey zu bewegen, dem linken Absatze nahe bringen: so wird man, da um diese Annäherung möglich zu machen, die rechte Kniekehle eingebogen werden muß, deutlich

einsehen, daß das linke Bein in dieser Position viel kürzer als das rechte ist. Sobald man beyde Kniekehlen wieder streckt, erhält auch der Körper seine natürliche Lage.

Es giebt noch andere Stellungen, von deren Unanständigkeit man Kinder, und besonders Knaben, recht lebhaft überzeugen sollte. Als z. B., sich in einem Zimmer, an das erste beste Meuble zu lehnen, was einem zur Hand ist. Dergleichen Stellungen, wodurch man vielleicht eine angenehme Nachlässigkeit affectiren will, sind leider! trotz ihrer Unanständigkeit, selbst in Gegenwart von Damen sehr an der Tagesordnung. Wollte man nur die gewöhnlichen Folgen von solchen Stellungen etwas näher in Erwägung ziehen: so würde man sie gewiß sorgfältig vermeiden. Denn da in diesen Positionen die Beine sich gewöhnlich überschlagen, so

gleiten

gleiten die Füße, besonders auf gebohntem Fußboden, sehr häufig aus, woraus denn gewöhnlich ein Fall entsteht, der außerdem, daß er zuweilen gefährlich ist, auch noch zu einem allgemeinen Gelächter Anlaß giebt.

Wenn man an einem Kinde auseinanderstehende, oder sogenannte krumme Kniee bemerkt, so rücke man ihm die Füße etwa zwey bis drey Zoll weit auseinander; dabey muß der Körper gerade gehalten werden, und die Füße müssen auswärts stehen: hierauf lasse man es die Kniekehlen, so viel nur immer möglich, auswärts biegen, und mit Schnelligkeit gestreckt wieder zurück ziehen, so daß bey ausgestreckten Kniekehlen die Kniee sich nach und nach mit der Innenseite berühren. Bemerkt man im Gegentheil, daß ein Kind während die Beine von einander stehen, die Kniee zusammengeschlossen habe, so

lasse

lasse man es beyde Absätze einander so nahe bringen, daß sie sich berühren, hierauf die Kniekehlen allmählig biegen, und eben so wieder strecken, ohne daß jedoch die Innenseiten der Kniee sich berühren dürfen, sondern im Gegentheil wenigstens ein bis zwey Zoll von einander entfernt sind. Diese Uebungen können, wenn sie oft und regelmäßig wiederholt werden, sehr viel dazu beytragen, die Schenkel und Beine eines Kindes in ihre natürliche Lage zurück zu bringen.

Hat man es bey einem Kinde dahin gebracht, den Beinen eine gute Stellung zu geben, so darf man es nur, um sich zu überzeugen, daß der Körper auf beyden Beinen gleich ruhe, die Kniekehlen biegen lassen, indem es zu gleicher Zeit einen Fuß um den andern einen Zoll hoch von der Erde erheben, und sogleich wieder an seinen Platz

setzen

setzen muß. Wenn bey dieser Uebung, wo die Füße sehr schnell abwechseln müssen, der Körper ganz unbeweglich bleibt, so ist es ein Beweis, daß er sich in seiner gehörigen geraden Richtung befinde.

Hier noch eine andere Uebung. Wenn das Kind gerade steht, und die Kniee gestreckt hält, so lasse man es beyde Absätze zugleich in die Höhe heben, und nachdem es sich so auf den Fußspitzen erhalten, wieder auf die Erde zurückfallen, ohne daß jedoch bey diesem Zurückfallen die Fußspitzen sich heben dürfen. Bildet nun der Körper des Kindes mit den Hüften und Beinen wirklich eine senkrechte Linie, wie es die wahre Richtung erheischt, so wird es die Erschütterung, welche durch das Zurückfallen der Absätze auf den Fußboden entsteht, vermöge des allgemeinen natürlichen Zusammenhangs aller

Muskeln

Muskeln untereinander, bis in den Kopf empfinden: so wie im Gegentheil, wenn der Körper, Schenkel, Füße und Beine nicht die erwähnte gehörige Richtung haben, diese Erschütterung nicht den geringsten Eindruck machen wird *).

*) Es versteht sich wohl von selbst, daß alles, in diesem Capitel, so wie in den übrigen Vorgetragene sich bey Erwachsenen eben sowohl als bey Kindern anwenden läßt, nur daß jene mehr die bereits eingewurzelte Gewohnheit zu bekämpfen haben.

Der Uebersetzer.

Neuntes

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [106] - 104
PUBLIC DOMAIN

Neuntes Capitel.

Ueber die Stellung der Füße.

So nothwendig es ist, den Kindern die Füße auswärts zu gewöhnen, so gefährlich ist es, wenn man sie zwingt solche allzusehr nach außen zu dreben. Denn erstens würden, wenn man diese zarten Geschöpfe zwingen wollte, ihren Füßen eine gewaltsame Wendung zu geben, da die Knochenfügungen *), wie bereits oben bemerkt worden, bey Kindern weit zarter, und knorpeliger, als bey Erwachsenen, die innern Beinknöchel **) sich unvermeidlich auswärts drängen. Zweytens entsteht aus diesem gewaltsamen Auswärts-

wen-

*) Die Gelenke.

**) Sie bestehen aus Knorren, welche sich an dem untern Ende des Schienbeins nach innen befinden.

Der Uebers.

wenden der Füße eine sehr unangenehme Bewegung in den Hüften, welche sich oft selbst dann noch nicht verliert, wenn von jenen gewaltsamen Fußwendungen keine Spur mehr übrig ist. Man gewöhne daher die Kinder bloß, ihren Füßen eine leichte Wendung zu geben: übergiebt man sie späterhin dann einem Tanzmeister, so wird dieser ihnen schon die Stellung zeigen, welche zum Tanzen erforderlich ist.

Nichts ist häßlicher und unangenehmer, als die Füße einwärts zu setzen, und dennoch sieht man es täglich bey Kindern so wohl als bey Erwachsenen. Wenn man zuweilen junge Leute gehen, tanzen oder eine Verbeugung machen sieht, so muß man glauben, daß die mehresten ganz und gar nicht wissen, wie sehr es zur guten Haltung gehört, die Fußspitzen auswärts zu setzen. Besonders ist dieser Fehler den Damen

eigen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [108] - 106
PUBLIC DOMAIN

eigen. Dieses liebenswürdige Geschlecht scheint, von dem ihm so eigenthümlichen Bestreben sich durch Anstand und Grazie auszuzeichnen, in diesem Puncte ganz abzuweichen, und gar nicht zu beachten, daß ein hübscher Fuß durch eine schlechte Stellung den größten Theil seiner Schönheit einbüßt. Ich selbst kenne sehr viele erwachsene Damen, bey denen alles, was ich ihnen über diese üble Gewohnheit sagte, fruchtlos war. Ohne Zweifel glaubten sie, daß man wegen der Länge der Kleider nicht bemerken könne, ob die Füße aus- oder einwärts stehen, welches indessen ein großer Irrthum ist.

Je schwieriger dieser Fehler zu verbessern ist, um so mehr Sorgfalt hat man darauf zu verwenden. Daher ermahne ich diejenigen Personen denen Kinder zur Erziehung anvertrauet sind,

den

den Kleinen frühzeitig das Auswärtssetzen der Füße anzugewöhnen.

Zu diesem Zwecke stelle man, indem man sich niedersetzt das Kind, welches höchstens 4 bis 6 Jahr alt seyn muß,) vor sich hin, richte ihm die Absätze in gerader Linie, etwa einen halben Zoll weit auseinander, und drehe die Fußspitzen, ohne die Absätze zu verrücken so weit auswärts, daß beyde Spitzen höchstens einen halben Fuß auseinander stehen: denn wollte man sie mit Gewalt noch weiter auswärts wenden, so würden sich, wie bereits erwähnt, die innern Beinknöchel nach außen drängen.

Hat man ihnen erwähnter Maßen die Füße gerichtet, so kann man sie, wenn sie nämlich bereits Kräfte genug haben, bey der Hand fassen, und sie so, ohne daß die Füße ihre Richtung verändern dürfen, rücklings führen.

Um

Um das Verrücken der Stellung zu verhindern, muß nun die sitzende Person ihre Füße ebenfalls auswärts, und den Füßen des Kindes so nahe setzen, daß beyde sich berühren. Denn da das Kind indem es so rückwärts schreitet die Kniekehlen gestreckt halten muß, so werden dadurch nicht nur seine Füße in gehöriger Richtung erhalten: sondern die Füße der erwachsenen Person, sind dem Kinde gleichsam Stützen, die es am Ausgleiten verhindern.

Diese Uebung kann man mit Kindern, ein- oder zweymal des Tages, aber höchstens nur sechs Minuten lang vornehmen; besonders, muß man, sobald Kinder nicht Kräfte genug haben, sich damit begnügen, ihnen, wie ich oben gezeigt habe, die Füße zu richten, und sie so lange als möglich in dieser Richtung gehen zu lassen; denn es ist von der größten Wichtigkeit die zarten

Glie-

Glieder dieser kleinen Geschöpfe auf das sorgfältigste zu schonen.

Haben Kinder bereits das Alter von zehn bis zwölf Jahren und drüber erreicht, und setzen dann die Füße, entweder aus eigener Nachlässigkeit, oder aus Sorglosigkeit der Erzieher, immer noch einwärts: so darf man sie ohne etwas zu befürchten dazu anhalten, die Füße gewaltsam auswärts zu richten, weil in diesen Fällen junge Leute immer eher zu wenig als zu viel thun werden.

Bemerkt man endlich, daß alle wiederholten Ermahnungen, die Füße im Gehen und Stehen sowohl, als im Sitzen auswärts zu setzen, aus Ungelehrigkeit oder Vernachlässigung fruchtlos blieben: so bleibt nichts übrig als sich folgenden Zwangsmittels zu bedienen.

Man lasse die jungen Leute aufrecht, und bey gestreckten Knieen möglichst

gerade

gerade stehen. Hierauf lasse man sie den Absatz des rechten Fußes vorwärts, und zwar der Schnalle (in der Gegend des Spannes) des linken Fußes gerade gegenüber setzen. Beyde Füße müssen sich in dieser Stellung berühren, und sehr auswärts gekehrt seyn. Nun lasse man sie den rechten Fuß etwas schräge gegen die rechte Seite, ohngefähr fünf bis sechs Querfinger von dem linken wegziehen, und den linken Fuß ebenfalls in diagonaler Richtung vorwärts setzen, so daß er jetzt vier bis fünf Zoll von dem rechten absteht; worauf denn der rechte Fuß wieder so hinter den linken gezogen wird, daß die Füße sich berühren, und die Schnalle des rechten Fußes gerade hinter dem Absatz des linken ist. Der linke Fuß, welcher jetzt vor dem rechten ist, wiederholt die Bewegungen des rechten, und

so

so muß diese Uebung abwechselnd, eine halbe Stunde wenigstens fortdauern, und des Tages zweymal vorgenommen werden.

Da diese gezwungene Stellung der Füße es den jungen Leuten erschwert, während dieser Uebung den Körper gerade, und die Kniee gestreckt zu halten, welches doch um so nothwendiger ist, da fast alle Menschen, welche einwärts gehen auch krumme Kniee haben: so muß man sie anfänglich, so lange die Uebung dauert, mit den Händen unterstützen.

Diese Uebung, wird gewiß bey einer regelmäßigen täglichen Fortsetzung während sechs bis acht Wochen, die vortheilhafteste Veränderung bewirken: denn außerdem daß dadurch die Füße auswärts gewöhnt werden, so werden auch die Kniekehlen gehörig gestreckt,

ſtreckt, und die Kniee ſelbſt *) ebenfalls auswärts gerichtet, welches alles ſehr dazu beyträgt, den leichten und edlen Gang, den man mit Recht von jungen wohlerzogenen Leuten erheiſcht, zu befördern.

Auch müſſen junge Leute, von den zu ihrer Erziehung beſtimmten Perſonen beſtändig dazu angehalten werden, die Fußſpitzen auswärts zu ſetzen, denn wenn man bloß in der zur Uebung beſtimmten Zeit darauf ſehen wollte; ſo würde der Nutzen davon ſehr geringe ſeyn **).

*) Eigentlich die Knieſcheibe, ein kleiner glattrunder Knochen, der bey der Bewegung des Unterſchenkels an dem untern Ende des Oberſchenkels herauf und hinabgleitet, und als Rolle für die Ausſtreckeſehnen dient.
Der Ueberſ.

**) Der Verfaſſer ſchlägt hier noch als letztes Mittel, wenn wider Vermu-

then alle vorhergehenden ohne Erfolg bleiben sollten, den Gebrauch einer Fuß-Maschine (tourne-pieds,) vor; da er sich aber in deren Beschreibung auf ein beygefügtes Kupfer bezieht, welches nicht existirt, und ohne welches man sich keinen deutlichen Begriff von dieser Maschine machen kann, welche ohnehin der Gesundheit der Kinder nicht zuträglich seyn dürfte, so habe ich diese Beschreibung hier weggelassen, und glaube, meine Leser haben dadurch nichts verloren.

Der Uebersetzer.

Zehn=

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [116] - 114
PUBLIC DOMAIN

Zehntes Capitel.

Ueber das Hervorragen der inneren Beinknöchel.

Ich habe es für so nothwendiger gehalten, diesem Gegenstande ein eigenes Capitel zu widmen, weil sich sowohl über die Art, diesem Uebel abzuhelfen, als ihm zuvorzukommen, manches bis jetzt ganz Unbeachtete vortragen läßt.

Das Hervorragen der innern Beinknöchel ist als Natur- und Gewohnheitsfehler gleich gefährlich. Als Naturfehler entsteht es aus einer überaus großen Schwäche der Knochenfügungen zwischen den Beinen und den Füßen. Als Gewohnheitsfehler rührt es von den Ursachen her, welche in dem vorhergehenden Capitel abgehandelt worden sind, und auf welche ich in der Folge zurückkommen werde.

Gefährlich ist dieser Fehler, indem die damit behafteten Personen jener Sicherheit des Ganges dadurch beraubt werden, welche denen eigen ist, deren Knochenfügungen Stärke genug haben, um die Masse des Körpers sicher stützen zu können. Beständig müssen jene die größte Aufmerksamkeit auf ihren Gang anwenden, und sich behutsam vorsehen, wo sie die Füße hinsetzen, besonders in Straßen, wo ihnen die Ungleichheit des Pflasters nicht erlaubt die Füße flach zu setzen, und wo sie daher sehr leicht fallen, oder den Fuß verrenken können: Gefahren, welchen man durch das Hervorragen der innern Beinknöchel sehr oft unterworfen ist. Ich habe auf diese Art Leute selbst auf ebenem Boden fallen sehen, welches doch gewiß bey festen Knochenfügungen nie der Fall seyn kann. Besonders verdient dieser Fehler bey dem

schönen

schönen Geschlechte sorgfältig behandelt zu werden, da die hohen Absätze nicht wenig dazu beytragen jene Gefahren zu vermehren *).

Zuweilen entsteht dieser Fehler auch, wie bereits oben erwähnt worden, aus der übertriebenen Anstrengung des Tanzmeisters die Füße seiner Zöglinge selbst in dem zartesten Alter gewaltsam auswärts zu richten. Diese kleinen Geschöpfe bestreben sich dann, durch Lobeserhebungen ermuntert, ihre Sache recht gut zu machen, und alles, was der Tanzmeister ihnen vorschreibt auf das pünctlichste zu befolgen. Und wahrlich diese Art von Folter ist von den übelsten Folgen. Denn, ich wiederhole es, man darf nie außer Acht lassen,

*) Von dieser Seite ist, der Göttinn Mode sey es gedankt! nichts mehr zu befürchten.

Der Uebers.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [119] - 117
PUBLIC DOMAIN

lassen, daß die Knochenfügungen der Kinder, weit zarter und knorpeliger sind als bey Erwachsenen, und, daß wenn man sie daher unaufhörlich mit der gewaltsamen Richtung der Füße nach außen foltert, die Folgen nicht anders als sehr bedenklich seyn können. Denn hieraus besonders entsteht das Hervorragen der innern Beinknöchel, und so entspringt aus dem Guten, so man ihnen zu erzeugen glaubt, ein Uebel, das sich nur mit Mühe beseitigen läßt.

Um sich von der Anstrengung, welche es den Kindern kostet, ihre Füße gewaltsam auswärts zu richten, zu überzeugen, darf man nur das Renken und Verdrehen des kleinen Körpers bey dieser Gelegenheit beobachten. Wie viele Bewegungen machen sie nicht mit den Schultern und Hüften, und wie oft drehen sie nicht die kleinen Händchen aus-

auswärts, ehe ihre Füße in der Stellung sind, welche der Tanzmeister verlangt.

Ich will hiermit keinesweges dasjenige widerlegen, was ich im vorigen Capitel behauptet habe, und halte es immer für sehr nützlich, den Kindern frühzeitig eine gute Fußstellung zu geben; nur strenge man sie nicht mehr an, als ihre Kräfte vertragen können. Sehr oft gab man mir Kinder von acht bis neun Jahren unter die Hände, welche von ihren vorigen Tanzmeistern zu so outrirten Fußstellungen gezwungen wurden, die ich wenigstens um ein Drittheil vermindern mußte, um den gefährlichen Folgen, von denen oben die Rede war, vorzubeugen.

Das beste Mittel, dem Hervorragen der innern Beinknöchel abzuhelfen, ist, unter den Absatz der Kinderschuhe, auf der hervorragenden

Seite,

Seite, ein Stück starkes Leder zu legen, welches nur die halbe Breite des Absatzes einnimmt. Dadurch wird nun auf dieser Seite eine Erhöhung von einigen Linien bewirkt, durch welche während die Füße auswärts gerichtet sind, die innern Knöchel nach und nach wieder in ihre vorige Lage zurück gebracht werden.

Sobald man nun bemerkt, daß sie wieder in ihrer natürlichen Lage sind, kann man das Leder wegnehmen, und den Absätzen ihre gewöhnliche Form wiedergeben. Doch muß man dieses, aus Furcht das Kind zu genieren, oder weil so die Schuhe eine üble Form haben, nicht übereilen. Man muß vielmehr, wenn es zum Besten des Kindes gereicht, über solche Kleinigkeiten sich hinwegsetzen, und die lederne Unterlage, sechs Monate, ja selbst, wenn es nöthig ist, ein Jahr

und

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [122] - 120
PUBLIC DOMAIN

und noch länger beybehalten. Dabey müssen die Füße beständig auswärts gerichtet seyn. Auch dürfen so lange man die Unterlage beybehält, die Schuhe nicht verwechselt werden.

Eilftes

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [123] - 121
PUBLIC DOMAIN

Eilftes Capitel.

Von dem Gange.

Man muß den Kindern, sobald ihre Füße Festigkeit erlangt haben, die nothwendigen Grundregeln beybringen, einen edlen und sichern Gang zu erlangen. Die Personen, die bey ihnen sind, müssen nicht zugeben; daß sie im Gehen unangenehme Bewegungen des Körpers annehmen, daß sie allzu weite Schritte machen, die Beine kreuzen, und die Füße nachschleppen. Alle diese übeln Gewohnheiten können, wenn sie anfänglich vernachlässigt werden, die nachtheiligsten Folgen haben. Ich werde dieses, indem ich diese Fehler einzeln durchgehen werde, zu beweisen suchen.

Man muß den Kindern nicht erlauben weite Schritte zu machen, weil

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [124] - 122
PUBLIC DOMAIN

ihnen dadurch unmöglich wird, die Kniee zu strecken, und dem Körper zugleich jenes Gleichgewicht dadurch entzogen wird, welches das Angenehme eines schönen Ganges ausmacht. Auch kann dieser Fehler bey Kindern, bey denen die innern Beinknöchel hervorragend sind, sehr verdrießliche Folgen haben; denn unmöglich, können sie bey großen Schritten den Fuß so fest aufsetzen als bey mäßigen, und ihrem Wuchse angemessenen, daher dann der Fuß sich dreht, und häufige Fehltritte veranlaßt.

Man verhüte daß Kinder nicht im Gehen einen Fuß über den andern schlagen: denn bey dieser Art zu gehen, ist es unmöglich den Körper gerade zu halten; im Gegentheil bildet sich dadurch in den Schultern und Hüften eine zwar unwillkührliche, aber nicht desto weniger unangenehme Bewegung

wegung. Auch geschieht es häufig, daß, wenn die Füße sich überschlagen, die Absätze oder Knöchel, wenn sie sich begegnen, einander so nahe berühren, daß die dadurch entstehende Reibung, ein sehr hörbares unangenehmes Rauschen verursacht. Dieser Fehler ist besonders jungen Mädchen eigen, welche zuweilen einen Spaß daraus machen, woraus denn endlich eine üble Gewohnheit erwächst. Ueberdem, kann, wenn die Kinder bey diesem schlechten Gange die Füße noch einwärts setzen, die Spitze des hintern Fußes, an den Absatz des vordern sich anhängen, welches einen äußerst gefährlichen Fall verursachen kann.

Man muß Kinder im Gehen die Füße gehörig aufheben lassen, um die Gewohnheit des Nachschleppens zu verhindern, welches ihnen ein unerträglich nachlässiges und faules Ansehen giebt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [126] - 124
PUBLIC DOMAIN

giebt. Auch diese Art zu gehen ist den Frauenzimmern besonders eigen, welche großen Theils durch diese kleine Nachlässigkeit, ihre Reize zu erhöhen glauben. Dieses ist aber ein Irrthum, da jene Art zu gehen, der guten Haltung schnurstracks entgegen läuft. Ja, einige treiben diese Affectation so weit, daß man, indem man sie so schlendern sieht, glauben sollte; sie wären so eben von einer schweren Krankheit aufgestanden, welche alle ihre Kräfte erschöpft hätte.

Ferner müssen Kinder verhindert werden, die Füße in zwey Abtheilungen auf die Erde zu setzen. Es geschieht nämlich häufig, daß sie erst den Absatz, und hernach die Spitze aufsetzen, welches im Gehen, zumal wenn sie sich angewöhnen sehr große Schritte zu machen, unangenehm auffällt.

Nach-

Nachdem ich nun alle Fehler des Ganges detaillirt habe, komme ich zu den Mitteln, deren man sich sowohl, um sie zu verbessern, als ihnen vorzubeugen, bedienen muß.

Um gut zu gehen, müssen, wenn man einen Schritt macht, Schenkel, Beine und Füße gehörig gestreckt seyn, und nur ein, mit den Hüften verbundenes, Ganzes bilden.

Um nun die Kinder an solche Schritte zu gewöhnen, lasse man sie, nachdem der Körper ganz gerade auf den Hüften gerichtet ist, die Kniee gehörig gestreckt, und die Beine senkrecht darunter placirt sind, das rechte Knie beugen; diese Biegung macht, daß der Absatz desselben Fußes, im nämlichen Augenblick von der Erde gehoben wird. Nun läßt man sie den Fuß ganz und gar, etwa ein bis zwey Zoll hoch von der Erde heben, indem man Acht hat,

daß

daß die Spitze nicht höher als der Absatz sey. Hierauf müssen sie mit gestrecktem Knie, den Fuß, gerade der Hüfte gegenüber, vorwärts biegen, und flach aufsetzen: das heißt nicht erst mit dem Absatz und nachher mit dem übrigen Fuße. Dieß ist nun ein Schritt. Diese Uebung können sie mehreremale, ohne von der Stelle zu gehen, abwechselnd mit dem rechten und linken Fuße wiederholen, um ihre Füße gehörig gebrauchen zu lernen.

Sobald der Fuß auf der Erde ist, muß der Leib auf dem niedergesetzten Fuß so vorgebogen werden, daß er völlig darauf ruhet. Man bemerke hier, daß, wenn der rechte Schritt aufhört, der andere bereits angefangen ist: denn indem, wie eben gezeigt worden, der Körper vorgebogen wird, biegt sich die Kniekehle des hintenbleibenden linken Fußes, eben so hebt sich

der

der Absatz, und es bleibt dann nichts übrig, als das Bein vorwärts zu bringen, das Knie zu strecken, und den linken Fuß, wie den rechten auf die Erde zu setzen, wodurch der zweyte Schritt entsteht.

Man muß bey dieser Uebung die Kinder aufmerksam machen, ihren Körper in der angewiesenen Stellung zu erhalten, und so werden sie bald einen leichten, edlen und angenehmen Gang erlangen, der zugleich nicht im geringsten ermüdend ist. Läßt man sie im Gegentheil die Füße weiter auswerfen, als die Biegung der Kniekehle erlaubt: so werden die Schritte zu groß, und anstatt des Guten, welches man von dieser Uebung erwartet, entspringt ein Uebel daraus, welches ich zu Anfang dieses Capitels näher beschrieben habe.

Man bemerke noch, daß nach der so eben vorgetragenen Regel, die Füße

im

im Gehen gerade vor die Hüften zu setzen: Die Kinder beständig auf zwey geraden Linien wandeln.

Wenn die Kinder mit dem Gange selbst ziemlich in Richtigkeit sind, kann man ihnen zeigen, wie sie sich im Gehen umdrehen müssen. So z. B., kann man ihnen bemerken, daß sehr viele Menschen, wenn sie das Ende einer Allée, oder einer Gallerie erreicht haben, nicht anders umwenden, als wenn sie, um sich rechts zu drehen, den linken Fuß über den rechten schlagen, und so umgekehrt, welches außer der unvortheilhaften Stellung, welche der Körper dadurch erhält, auch noch einen Fall veranlassen kann. Andere machen im Wenden einen Umschweif von drey und mehreren Schritten.

Es giebt aber eine weit kürzere und einfachere Art, sich umzudrehen, welche noch dazu dem Körper nicht die min-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [131] - 129
PUBLIC DOMAIN

deste unangenehme Bewegung verursacht. Diejenige nämlich, den Fuß, welcher sich, nachdem man den letzten Schritt gethan hat vorn oder hinten befindet, einwärts zu drehen. Ich setze den Fall, das Kind wäre am Ende einer Allée, und hätte den letzten Schritt mit dem rechten Fuße gemacht. Will es sich nun in dieser Stellung rechts wenden: so muß es den linken Fuß einwärts drehen, den rechten Fuß aufheben, und im Umdrehen nach der Bestimmung des weitern Spazierganges vorwärts setzen.

Will es sich in der eben beschriebenen Stellung links wenden, so muß es den rechten vorwärts gesetzten Fuß einwärts wenden, und indem es den Körper links wendet, auch zugleich den linken Fuß vorwärts setzen. Indem es sich auf diese Art umdreht, hat es nicht nur, sobald es den Fuß

auf

auf die Erde bringt, zugleich einen Schritt nach der Seite hin gemacht, wo der Spaziergang fortgesetzt werden soll: sondern der Körper behält auch beständig seine gehörige Stellung. Ueberdem ist es in allen Fällen weit anständiger und leichter sich auf diese, als auf jene andere Art herumzudrehen.

Hat man nun die Kinder an einen anständigen Gang gewöhnt, so mache man sie mit gewissen Wohlstandsregeln bekannt, welche im gesellschaftlichen Leben nothwendig sind. Als z. B., den Personen, mit welchen sie über die Straße gehen, die rechte Seite einzuräumen, oder auf Spaziergängen sich nach derselben Seite umzuwenden, wohin die Personen, mit denen sie gehen, sich wenden.

Ferner bemerke man ihnen, daß wenn sie mit zweyen oder mehreren gehen, und sich zwischen ihnen befin-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [133] - 131
PUBLIC DOMAIN

den, sie sich immer nach der Seite derjenigen Person wenden müssen, welche sey es nun durch Rang oder Geburt die größte Auszeichnung verdient; ausgenommen wenn nur eine Dame gegenwärtig ist, und die übrige Gesellschaft aus lauter Männern besteht, so müssen sie sich beständig nach der Seite der Dame wenden. Bestände die Gesellschaft aus mehreren Damen, welche sowohl an Rang als an Geburt einander gleich wären: so müßten sie sich nach der Seite derjenigen Person wenden, welche die älteste der Gesellschaft ist.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [134] - 132
PUBLIC DOMAIN

Zwölftes Capitel.

Vom Sitzen.

Diejenigen Dinge, welche am wenigsten beachtet werden, verdienen nicht selten unsere größte Aufmerksamkeit. Dieß gilt besonders von der körperlichen Haltung, wo die kleinste Vernachlässigung von Seiten der Erzieher oft die wichtigsten Folgen haben kann. So, z. B., läßt man die Kinder sich setzen, und erinnert sie auch allenfalls, sich hübsch gerade und ruhig zu halten, damit glaubt man dann alles gethan zu haben. Aber weit gefehlt!

Kinder müssen frühzeitig belehrt werden, im Sitzen denselben Anstand, als im Gehen und Stehen zu beobachten. Das ist: sie müssen ihren Körper auf dem Stuhle eben so gerade als im Stehen erhalten. Nie darf man ihnen

erlau-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [135] - 133
PUBLIC DOMAIN

erlauben sich anzulehnen, wie so viele Personen es machen, welche keinen Augenblick sitzen können, ohne sich gegen die Stuhllehne zu werfen.

Nichts ist nachtheiliger, als wenn man Kindern, welche ohnehin nur zu bald üble Gewohnheiten annehmen, dergleichen Lässigkeiten nachsieht. Man sieht es ja täglich, wie junge Leute, sobald sie nur den ersten Schritt in die Welt gethan haben, sich aufs eifrigste befleißigen, alle Lächerlichkeiten die sich ihnen darbieten, sogleich anzunehmen: besonders in dem, was die Haltung betrifft.

Um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen, darf man nur einen Blick auf jene Gesellschaften werfen, welche aus der liebenswürdigen Jugend beyderley Geschlechter bestehen, wo die jugendliche Lebhaftigkeit, durch den ausgelassenen Ton nur zu bemerkbar wird.

Wie

Wie viele trifft man wohl dort, welche mit dem Anstande und der Ruhe, welche eine gute Erziehung erheischt, auf ihrem Stuhle sitzen! Würde man nicht, indem man sie so mit ausgestreckten Beinen, den Rücken gegen die Stuhllehne gestützt erblickte, sie eher für liegend als sitzend halten? Und dennoch hat man nichts gespart, ihnen eine gute Haltung zu geben! — dennoch hat man sie eine lange Zeit von den besten Tanzmeistern unterrichten lassen! Auch ist es nicht zu läugnen, daß sie davon profitirt haben, wovon man sich überzeugen kann, sobald man sie tanzen sieht: aber auch nur einzig bey dieser Gelegenheit. Vor sechs Monaten, als sie noch unter der Aufsicht des Hofmeisters, oder der Gouvernante standen, lobte man das Gefällige ihrer Haltung: aber seit dieser Zeit sind sie in die Welt getreten, und haben dort

alle

alle jene Manieren des, fälschlich so-genannten, guten Tones angenommen. Und so sind nun die Früchte jenes früheren guten Unterrichts größtentheils verloren!

Man muß die Kinder verhindern die Beine, oder Schenkel im Sitzen übereinander zu schlagen: besonders die Mädchen, bey denen eine solche Stellung überaus unanständig ist. Man überlasse diese üblen Gewohnheiten den Stutzern und süßen Herrchen, welche ihren Körper in so verschiedene Stellungen hineinzwingen, und selbst nicht wissen, welche die beste ist. Indessen sind die wenigsten, welche sich schlecht niedersetzen Petit-Maitres, sondern sie thun es, weil sie nicht wissen, wie sie es anfangen sollen, sich mit Anstand zu placiren. Ich will es ihnen sagen.

Um

Um bequem und mit Anstand zu sitzen, müssen Füße und Kniee auswärts, und etwas entfernt von einander seyn, und die Beine müssen von den Knieen senkrecht auf die Erde fallen.

Nie muß man, wenn man sich niedersetzt, den Körper plump und schwerfällig auf den Stuhl niederlassen; aber auch nicht mit zu vieler Lebhaftigkeit, denn dieß läßt wild und unbesonnen.

Man muß immer mit geradem Körper auf der Mitte des Stuhles sitzen. Nichts ist, zumal für ein junges Mädchen, abscheulicher, als sich, aus welcher Ursache es auch geschehe, auf eine Ecke des Stuhles niederzulassen. Denn will man mit Jemanden sprechen, der uns zur Seite sitzt, so darf man nur den Kopf umwenden, wie ich es im fünften Capitel gezeigt habe.

Man muß durchaus verhüten, daß Kinder, wenn sie sich vom Stuhle erheben,

heben, den Körper vorwärts biegen, und die Hände auf das Knie stemmen, gleichsam als wollten sie durch dieses Mittel Kräfte zum Aufstehen sammeln. Ueberhaupt müssen junge Leute alles vermeiden, was Faulheit und Unbehülflichkeit anzeigt.

Um ihnen zu zeigen, wie man sich mit Anstand von seinem Sitz erheben müsse, muß man sie die Füße bis auf die Weite eines Zolles zusammenbringen lassen. Hierauf müssen sie den Körper ein wenig vorwärts biegen, (diese Bewegung ist natürlich) um das Gleichgewicht zu erhalten. Nun dürfen sie nur die Kniee strecken, und sich erheben, um aufrecht zu stehen, und nach Belieben gehen zu können.

Wenn ihnen jemand zur Seite sitzt, dem sie eine Verbeugung machen müssen: so müssen sie den Kopf, noch bevor sie aufstehen, wenden, um jene

Person

Person anzusehen, und sie gleichsam zum Empfange des Grußes vorzubereiten.

Auch müssen Kinder belehrt werden, sich, wenn sie sich neben Jemand hinsetzen sollen, sobald sie an ihrem Stuhle sind, nur nach der Seite der neben ihnen sitzenden Person umzudrehen. Oder wenn sie zwischen zwey Personen placirt werden, sich nach der Seite derjenigen zu wenden, welche durch Geburt oder Rang auf größere Auszeichnung Ansprüche hat. Ausgenommen, wenn sie zwischen einem Herren, und einer Dame sitzen, denn da hat die Dame beständig den Vorrang. Dieß sind Aufmerksamkeiten, welche man dem schönen Geschlechte schuldig ist, und welche man Kindern nicht genug einprägen kann.

Drey=

Dreyzehntes Capitel.

Ueber den Gebrauch des Hutes.

Ich war anfänglich willens, diesen Gegenstand ganz mit Stillschweigen zu übergehen, und den Unterricht, wie man den Hut nach den verschiedenen Fällen mit Anstand halten und führen muß, dem Tanzmeister zu überlassen. Allein, da ich dem Plan dieses Werkchens zu Folge nichts unberührt lassen darf, was auf den guten Anstand im ganzen Bezug haben könnte, so will ich auch über diesen Gegenstand meine Meinung nicht zurück halten. Was das Abziehen des Hutes betrifft, so werde ich mich keinesweges dabey verweilen, die verschiedenen angenommenen Arten desselben hier zu bezeichnen. Manche sind so lächerlich, daß es die Zeit vergeuden hieße, sie dataillliren zu wollen.

wollen. Ich werde mich vielmehr bloß darauf beschränken, im allgemeinen zu zeigen, wie man diese bey uns eingeführte Höflichkeitsbezeugungen mit Anstand ausführen muß. Vor allen Dingen muß man Kinder darauf aufmerksam machen, wie sehr es wider die Reinlichkeit ist, indem man den Hut in der Hand hält, mit dem Daumen in das Inwendige des Hutes, oder in das Hutfutter zu greifen: denn die Unreinlichkeiten, welche sich von Puder und Pomade sowohl, als von der Ausdünstung an das Futter ansetzen, beschmutzen auch den Daumen. Der Hut muß, gleichviel ob mit der rechten oder linken Hand an der Spitze, oder, wenn es ein runder ist, am Rande angefaßt werden. Die Finger müssen (bey einem dreyeckigen Hut) auf das Obere der Spitze, und der Daumen darunter gelegt werden.

Will

Will man sich bedecken, so geschehe es, ohne daß der Kopf die geringste Bewegung mache, sondern ganz gerade bleibe. Die Hand, welche den Hut hält, muß indem sie sich an der Seite erhebt, den Hut dem Kopfe zuführen, aber nie der Kopf dem Hute entgegen kommen, um gleichsam Platz darunter zu nehmen.

Wenn ein Kind seinen Hut unter dem Arme trägt, so muß man nicht zugeben, daß es ihn so halte, wie die mehresten Menschen zu thun pflegen: nämlich; Eine Spitze unter dem Arme und die andern beyden vorwärtsragend, so daß sie die Hälfte des Körpers bedecken. Es muß die Vorderspitze des Huts mit dem Obertheil des linken Armes, welches an die Schultern schleift, so halten, daß diese Spitze gerade unter den Achseln, und die andern beyden weiter hinterwärts kom-

kommen; dadurch erhält es sich den Untertheil des Armes und die Hand völlig frey, anstatt daß, wenn es ihn auf die oben beschriebene Weise hält, die beyden vorwärtsstehenden Spitzen ihm nicht erlauben die Arme zu bewegen *).

Will es sich nun mit dem unter dem Arm gehaltenen Hut bedecken, so muß es die Vorderspitze erst mit der rechten Hand fassen, solche hernach in die linke nehmen, und so den Hut aufsetzen.

*) Der Verfasser hat hier besonders auf die Mode seiner Zeit Rücksicht genommen und redet daher hauptsächlich von dreyeckigen Hüten und chapeaux-bas, indessen gilt doch manches hier Gesagte auch von runden Hüten. Zudem fangen ja jetzt die chapeaux à claque an, sich bey uns einzubürgern, auf die alles in diesem Capitel Enthaltene sehr genau paßt.

Der Uebersetzer.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [145] - 143
PUBLIC DOMAIN

setzen. Der Rand des Hutes muß auf den obern Theil der Augenbraunen gerückt werden, ohne solche jedoch ganz zu bedecken; und die Vorderspitze muß senkrecht gegen den rechten Winkel des linken Auges gerichtet werden. Vor allen aber hüte man Kinder vor der Gewohnheit, beym Aufsetzen des Hutes sich mit dem Kopf der Hand, welche den Hut hält, entgegen zu bücken.

Auch beym Abziehen des Hutes vor Jemand muß die Hand erhoben, nicht aber der Kopf gesenkt werden.

Eine große Unschicklichkeit, die man Kindern ja nicht angewöhnen darf, ist es, wenn man auf einem Spaziergange, um Jemand zu begrüßen, den unter dem Arme gehaltenen Hut schnell in die rechte Hand nimmt. Es läßt sich wirklich nichts Abgeschmackteres

und

und Lächerlicheres denken, als wenn Jemand um ein Compliment zu machen, eiligst den unter dem Arme ruhenden Hut ergreift, gleichsam als wollte er sagen: "Weil ich keinen Hut „auf dem Kopfe trage, so glaubt Ihr „vielleicht, daß ich überhaupt keinen „hätte? Keinesweges! Da seht, hier „ist er; ich hielt ihn nur unter dem „Arme." Und dennoch sah ich manche Gouvernante, die dergleichen von ihren Zöglingen verlangte, die ich aber freylich sehr in Verlegenheit setzte, als ich sie um die Ursache dieser übertriebenen Höflichkeit befragte, wo sie mir denn keinen andern Grund angeben konnten, als daß sie es von verschiedenen Menschen gesehen hätten, die man allgemein im Besitz des guten Tones hielt, und es so für eine ausgezeichnetere Höflichkeitsbezeugung genommen hätte. So ahmt man häufig

aus Mangel einer gründlichen Belehrung die Lächerlichkeiten Anderer blindlings nach.

Man muß den Kindern auch sagen, daß, wenn sie, den Hut auf dem Kopfe, jemand im Vorbeygehen begrüßen wollen, der ihnen z. B., rechts wäre, sie den Hut mit der linken Hand abziehen müssen; und so umgekehrt. So lange sie den Hut in der Hand halten müssen sie denselben Arm, senkrecht an der Seite herunterfallen lassen; und das Inwendige des Hutes der Kleider-Seite zugekehrt halten; jedoch nicht so nahe, daß der Rand die Kleidung berühren, und solche beschmutzen könnte.

Und nun glaube ich mein Ziel erreicht, und alles, was Anstand und Haltung überhaupt betrifft abgehandelt; oder vielmehr meine Ideen darüber

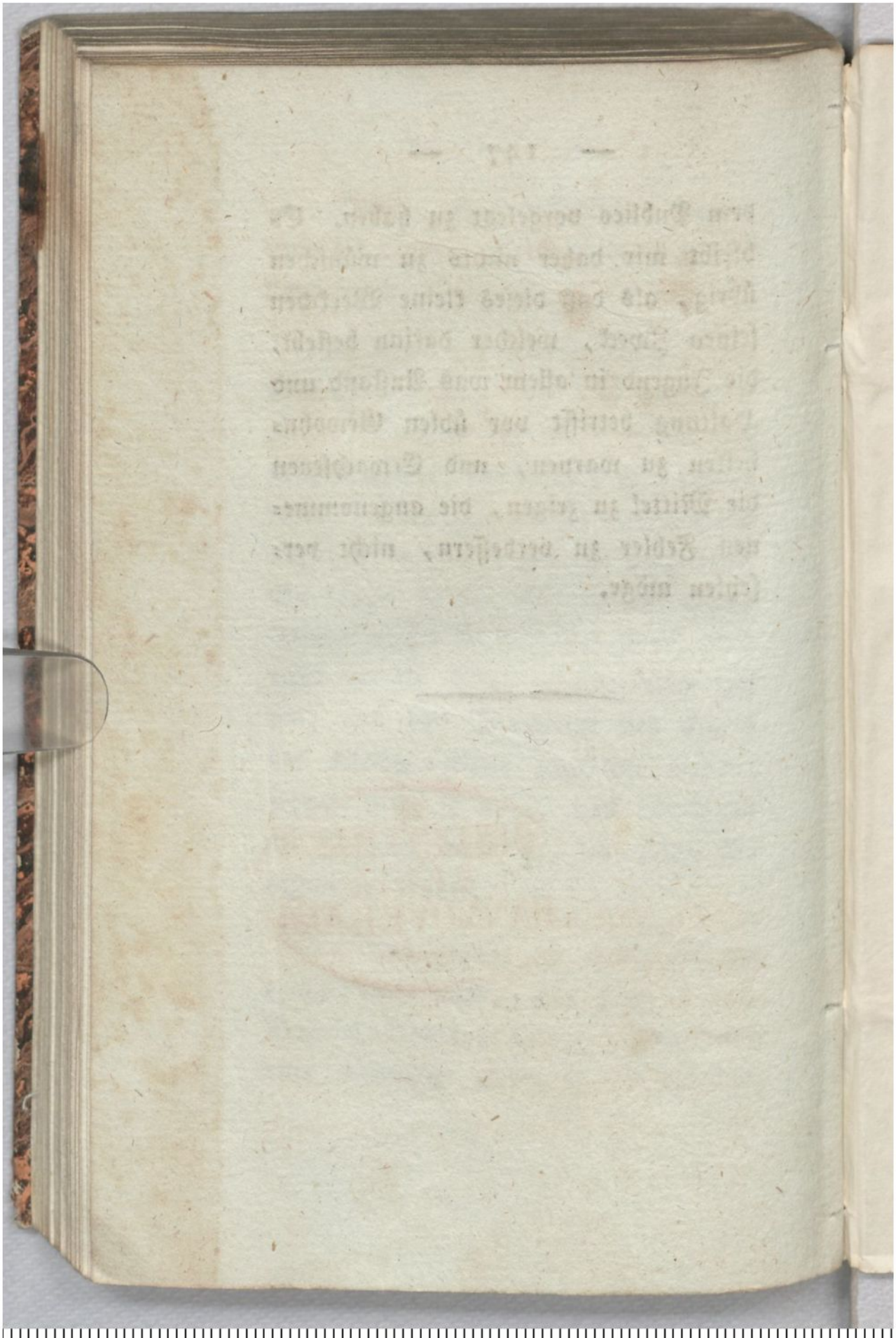
dem

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [148] - 146
PUBLIC DOMAIN

dem Publico vorgelegt zu haben. Es bleibt mir daher nichts zu wünschen übrig, als daß dieses kleine Werkchen seinen Zweck, welcher darinn besteht, die Jugend in allem was Anstand und Haltung betrifft vor üblen Gewohnheiten zu warnen, und Erwachsenen die Mittel zu zeigen, die angenommenen Fehler zu verbessern, nicht verfehlen möge.

BIBLIOTHECA REGIA HANNOVERANA

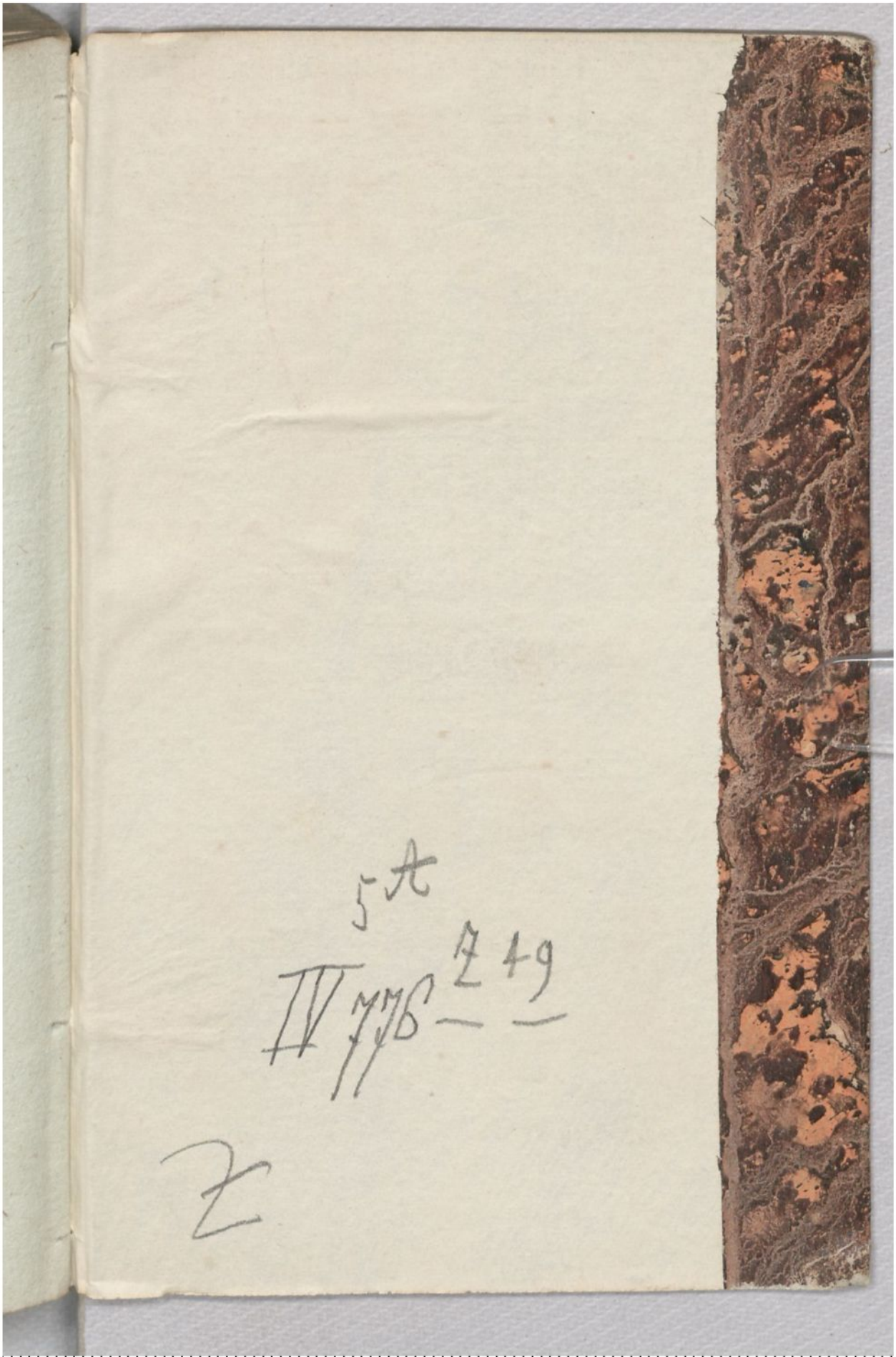
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [149] - 147
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: P-A 1070, [150] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: P-A 1070, [151] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: P-A 1070, [152] - -

PUBLIC DOMAIN

Signatur: P-A 1070, [153] - -



PUBLIC DOMAIN